

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 279

Mittwoch, 28. November 1928

35. Jahrgang

Margarethe von Preußen - Die Geliebte des Kronprinzen

Der weibliche Domela vor Gericht - Helft den hungernden Hohenzollern - Und alles verneigt sich vor dem Dienstmädchen

Vor dem Erfurter Schöffengericht begann am Dienstag der Prozeß gegen die 41jährige Dienstmagd Martha Barth, die vier Jahre lang, von 1921 bis 1925 die Rolle einer „Prinzessin Margarethe von Preußen“ spielte und jetzt in 26 Fällen wegen Betruges und Urkundenfälschung angeklagt ist. Der Fall stellt ein Gegenstück zum Domela-Prozeß dar.

Der Gerichtssaal ist überfüllt. Die Angeklagte, eine zierliche Person, erscheint in einem dicken Pelourmantel verumhüllt. Die Verhandlung soll sich im Blühtempo abspielen, die Komödie menschlicher Dummheit und Servilität soll nach dem Willen des Gerichts möglichst schnell vor den Augen der Zuschauer abgerollt werden. Auf dem Gerichtstisch liegen

die Toiletten der falschen Prinzessin,

mit denen sie ihre Opfer blendete. 18 Zeugen, Opfer der falschen Prinzessin, sind als Zeugen erschienen; es sind kleine Leute, Friseur, Kolonialwarenhändler, Gastwirte usw. Unter ihnen befindet sich auch die Hauptgeschädigte, die Putzmacherin Herold, die ihre Anhänglichkeit an die Hohenzollernfamilie mit dem Verlust ihres Geschäftes büßen mußte. Zahlreiche andere Geschädigte sind wohlweislich nicht als Zeugen aufmarschiert: sie wollen sich die Blamage ersparen.

Der Vorsitzende geht mit der Angeklagten, die sächsischen Dialekt spricht, zunächst deren Lebenslauf durch. Sie ist

das uneheliche Kind eines Freiherrn Treusch zu Brandenfels, bei dem sie später als Magd diente.

Als 12jährige erfuhr sie ihre adlige Abstammung. Das Bewußtsein, daß fürstliches Blut in ihren Adern kochte, verdrehte ihr damals schon den Kopf. Stundenlang konnte sie sich vor dem in der Wohnung ihrer Mutter aufgehängten Bildern der Hohenzollernprinzlinge aufhalten und deren Ähnlichkeit mit sich bewundern. Die Schulkameraden nannten deshalb die Martha Barth

die „verrückte Martha“.

1911 gebar die Angeklagte ihr erstes uneheliches Kind, das sie in Pension gab, und um das sie sich seit 16 Jahren nicht gekümmert hat. Im Jahre 1918 wurde sie durch einen Pastor Bergmann bei Halle, mit dem sie 5 Jahre verlobt war, zum zweiten Male Mutter. Der Pastor adoptierte später das Kind. Die Anklage behauptet, daß Martha Barth den Pastor durch Briefe zu erpressen versucht hat. Die erste Bekanntschaft mit dem Strafgesetze machte die Angeklagte im Jahre 1921; sie wurde wegen Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis und später zweimal wegen Betruges und Diebstahls mit kleineren Strafen belegt. Als Hausangestellte ist sie dann in verschiedenen fürstlichen Häusern tätig gewesen, u. a. im Hause des Prinzen Wilhelm von Preußen, bei August Wilhelm und im fürstlichen Hause Lippe.

Eines Tages kam die Angeklagte mit den Schwestern Herold in Erfurt in Berührung, die ein Putzmachergeschäft unterhielten. Sie erzählte den beiden Frauen, daß sie die außer-eheliche Tochter der Schwester des Kaisers, der späteren Königin von Griechenland, sei; ihr Vater sei der Prinz von Serbien. Später sei sie mit dem jetzigen König von Bulgarien verheiratet worden, um endlich

dem früheren deutschen Kronprinzen hinter Hand angetraut

worden zu sein. Als dann die frühere deutsche Kaiserin Auguste Viktoria starb, bestellte die Angeklagte bei der Herold Kleider und Schiefer. Die Schwestern Herold glaubten alles; eine von ihnen reiste sogar mit der Angeklagten nach Berlin, wo diese den Kronprinzen treffen wollte. Dann spiegelte Martha Barth den Schwestern vor,

sie werde fortwährend von „notdürftigen“ Angehörigen des Hohenzollernhauses um Geld und Kleidungs-sachen angegangen.

Auch das wurde geglaubt, um so mehr, als die Schwestern sich angeblich von dem früheren Kronprinzen geschriebene Briefe zuschicken ließ. Bei einer anderen Gelegenheit forderte sie von der Herold Geld, um die Ehescheidung vom Kronprinzen betreiben zu können.

Auch für den in Not geratenen Prinzen August Wilhelm mußte die Herold Geld hergeben.

Die Summen beliefen sich nach und nach auf 10 000 RM. und führten schließlich den Zusammenbruch des Putzgeschäftes herbei. Im Laufe der Verhandlung erklärte die Angeklagte, daß die Leute geradezu verrückt nach ihr und nur von dem Wunsche besetzt gewesen seien, das vor sich zu haben, was ihnen ihre Phantasie vorgaukelte, nämlich eine Hohenzollernprinzessin.

Einmal sei sie von einem Herrn aus Berlin zu einer Autofahrt eingeladen worden. Als die Angeklagte sagte: „Ich bin nicht, wofür Sie mich halten“, erwiderte der Berliner: „Doch, doch! Wir haben Sie doch auf dem Tempelhofer Felde reiten sehen.“ Ein Ortsgendarm behauptete sogar, die Angeklagte als Prinzessin im Berliner Schloß, wo er damals Posten stand, gesehen zu haben. Am borniertesten ist die Putzmacherin Herold

gewesen, bei der die Angeklagte zuletzt Wohnung genommen hatte. Die Putzmacherin ließ sich als

„Ezzellenz von unten“,

ihre Schwester als „Ezzellenz von oben“ bezeichnen; die eine arbeitete nämlich im unteren, die andere im oberen Teil des Geschäftes. Die Schwestern redeten die Schwindlerin ihrerseits mit „Durchlaucht“ an. Im weiteren Verlaufe der Vernehmung stellt



Martha Barth als Prinzessin Margarethe

sich schließlich heraus, daß die Angeklagte ein Liebesverhältnis mit einem Arzt hatte, dem sie für über 3000 RM. Geschenke gemacht haben will. Dieser Arzt behauptet, der Angeklagten insgesamt 420 RM. geliehen zu haben.

Das als Zeugin auftretende 65 Jahre alte Fräulein Frieda Herold erklärt, sie habe mit ganzem Herzen am ehemaligen Kaiserhaus geübt und viel nach Doorn und nach Wieringen geschrieben.

Das Unglück mit der Barth sei dadurch entstanden, daß sie ihr eine Karte zeigte, die sie mit einem Bild vom früheren Kronprinzen bekommen hatte. So sei die Bekanntschaft entstanden. Als die Zeugin eines Tages einen angeblichen Brief vom Kronprinzen bekam, worin sie aufgefordert wurde, der „Tante“ alles zu geben, sei ihr jeder Argwohn genommen worden. Die Angeklagte hatte ihre Mutter der Herold gegenüber als ihre Amme ausgegeben. Als die Zeugin Bedenken äußerte, daß eine

Prinzessin ein gewöhnliches Bauernmädchen als Amme haben sollte, habe Martha Barth sie mit der Erklärung getröstet:

„Meine Amme war einstmal ein sehr schönes Mädchen. Ihre drei unehelichen Kinder wurden von hochadeligen Vätern gezeugt.“

Tatsächlich hat die Mutter der Angeklagten drei uneheliche Kinder von verschiedenen Vätern zur Welt gebracht. Aus der weiteren Vernehmung der Zeugin geht hervor, daß sie einmal für den „Besuch“ des Kronprinzen und seiner Brüder für 12 Personen Essen hergerichtet hatte. Es gab gebadene Röhre; der Besuch fand garnicht statt und war nur vorgetäuscht; die Schwestern Herold wußten das aber nicht, weil sie sich während der Tafel in die Küche zurückziehen mußten. Die Zeugin erklärt zum Schluß, daß sie den Angaben der Schwindlerin, die sie heulend und weinend um

Hilfe für die darbenenden Hohenzollern

angefleht hätte, geglaubt habe und einen Skandal um das Hohenzollernhaus vermeiden wollte. Sie sei auch der festen Meinung gewesen, daß sie eines Tages alle von ihr hergegebenen Gelder mit Zins und Zinseszins zurückerhalten würde.

Verammlungsschlacht in Bochum

Krach zwischen den Freunden vom Hakenkreuz und Sowjetstern

Bochum, 28. November (Radio)

Bei einer Versammlung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei im Bochumer Vereinshaus, in der der Abgeordnete Kube-Berlin über das lustige Thema: „Die Verbummung des deutschen Volkes durch die Sozialdemokraten“ sprach, kam es bei der Diskussion zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Plötzlich brach ein wilder Tumult los. Mit Stühlen, Flaschen und Stöcken schlugen die Gegner aufeinander ein. Im Saal herrschte ungeheure Aufregung. Die Polizei und die Feuerwehr wurden alarmiert, um den Tumult zu unterdrücken. Gegen dreißig Personen wurden schwer verletzt. Die meisten haben Kopfwunden davongetragen. Der Saal bietet ein Bild der größten Verwüstung. Von Decken und Wänden wurde der Staub abgeschlagen. Auf dem Boden des Saales und in den Saaleingängen liegen große Blutlachen. Die zerbrochenen Möbel liegen im Saal umher. Die Ansammlungen vor dem Vereinshaus wurden von der Polizei auseinander getrieben. Polizeipräsident Stielor hat ein Versammlungsverbot erlassen.

Geschäft mit Leichen

Paris, 27. November (Eig. Bericht)

Außer den Kriegs- und Reparationsgewinnen gibt es in Frankreich auch Geschäftstüchtige, die noch aus den Gefallenen Profit zu ziehen verstehen. Als solche stellen sich die Inhaber zweier Pariser Bestattungsinstitute dar, die vom Pensionsministerium mit der Umbettung und teilweisen Heimbeerdigung der in Nordfrankreich ruhenden Gefallenen beauftragt waren. Sie verdienten, wie das Komitee der Vereinigung kriegsverletzter Schriftsteller der Zeitung des Frontkämpferverbandes zur Kenntnis brachte, an diesem Geschäft nicht weniger als 40 Millionen Franken. Dabei wandten sie bei der Ausführung der ihnen übertragenen Arbeiten zum Teil die widrigsten Geschäftsmethoden an. Eine ganze Anzahl toter Krieger wurde „verloren“ oder „vergesen“. Reiche Familien, deren Söhne nicht auffindbar waren, erhielten die Körper fremder Gefallener.

Untermauerung der Koalition?

Offizielle Parteiverhandlungen

Vom „Soz. Pressedienst“ wird gemeldet:

Auf Einladung des Reichszanklers Müller fand am Dienstag nachmittag eine Konferenz von Vertretern der an der Regierung beteiligten Fraktionen statt. Von der Sozialdemokratie waren die Abgeordneten Breitscheid und Wels erschienen. Zur Behandlung stand die Frage der sogenannten Untermauerung des Kabinetts durch die Schaffung der Großen Koalition. Alle Parteien erklärten sich grundsätzlich mit der Bildung der Großen Koalition einverstanden. Man war auch darüber einig, daß nicht aufs neue Verhandlungen über ein umfassendes Regierungsprogramm oder über Richtlinien geführt werden sollen. Es handelt sich nicht darum, ein neues Kabinett auf die Beine zu stellen, sondern es soll nur eine Umwandlung des bisherigen durch festere Bindung der Parteien stattfinden. Insbesondere vertreten insbesondere die Deutsche und die Bayerische Volkspartei den Standpunkt, daß es notwendig sei, über eine Reihe von akuten Fragen eine Einigung oder einen Ausgleich zu erzielen, bevor die Arbeiten der neuorganisierten Regierung beginnen könnten.

In der nächsten Sitzung, die der Reichszankler für Freitag, den 30. November, einberufen will, sollen diese Voraussetzungen der einzelnen Fraktionen näher umschrieben werden.

Das fängt ja gut an

Berlin, 27. November (Eig. Ber.)

Der Reichswirtschaftsminister will am Mittwoch im Kabinett seine Bedenken gegen die staatliche Unterstützung für die Ruhrausgesperrten zur Sprache bringen.

Die volksparteiliche Kritik an der Unterstützung richtet sich in erster Linie gegen den Wegfall der Bedürftigkeitsprüfung. Das muß um so mehr verwundern, als von allem Anfang an von den staatlichen und kommunalen Verwaltungsbeamten darauf hingewiesen wurde, daß die Durchführung der Bedürftigkeitsprüfung schon technisch unmöglich ist. Wo Tausende Unterstützungsberechtigter in Frage kommen, ist eine Bedürftigkeitsprüfung nach den Bestimmungen der Fürsorgepflichtverordnung ein Ding der Unmöglichkeit. Entweder wird die Prüfung zu einer bloßen Formalität oder die Mehrzahl der Unterstützungsberechtigten muß wochenlang warten, bis sie einen Pfennig in die Hand bekommen. Die Unterstützungssaktion ist eben nicht mit der normalen Unterstützung der Wohlfahrtspflege auf eine Stufe zu stellen. Deswegen mußte ja auch das Reich von vornherein Preußen bei der Aufstellung der Richtlinien freie Hand lassen. Die staatliche Unterstützung der Ausgesperrten ist eine außergewöhnliche Maßnahme, die infolge außergewöhnlicher Verhältnisse notwendig geworden ist. Mit dem Fürsorgepflichtverordnungsmäßig ist da nichts anzufangen.

Theddy verliert Blicke

Interessantes von der Bezirkskonferenz Wasserkrante der SPD.

Alle haben alles verkehrt gemacht

In 5 ausgewählten Spalten berichtet die „Norddeutsche“ von der Bezirkskonferenz der Wasserkrante, in der der in Moskau heimlich gereinigte Theddy unsere Revolutionäre mit politischer Weisheit erfüllte. Mit Interesse machten wir uns an die Vektüre, um endlich einmal herauszubekommen, was, abgesehen von Nadaumachen, das politische Ziel der SPD nun eigentlich zur Zeit ist.

Bergebene Mühe. Dem Referat von Thälmann war lediglich zu entnehmen, daß alle alles verkehrt machen. Daß die Sozialdemokratie absolut faschistisch ist, ist ja eine bekannte Tatsache und daß ausgerechnet die „Linken“ Sozialdemokraten „die gefährlichsten Feinde der Arbeiterklasse“ sind, (weil sie nämlich verhindern, daß die Proleten die SPD-Verrücktheiten mitmachen), ist auch nichts Neues.

Verbrecherisch ist aber auch die Haltung der rechten Kommunisten, die beinahe so schlimm sind wie die „Ultraschinken“ — kurz alles, was nicht nach Theddys Pfeife tangt, ist arbeiterfeindlich. — Aber diese „Arbeiterfeinde“ sind nicht nur in der SPD zu Hause. In den anderen Ländern sieht's fast noch schlimmer aus. Wörtlich schildert Thälmann, der's ja wohl wissen muß, den Zustand der kommunistischen Internationale folgendermaßen:

„Manche englischen Genossen begriffen sehr schwer, daß in dem Land des stärksten Imperialismus Europas, die Komintern über eine vollständig selbständige Organisation verfügen muß. Die KP Amerikas hat in der Frage schwere Fehler begangen, die direkt sozialdemokratischen Charakteres sind. Auch in der Analyse des amerikanischen Imperialismus wurden sozialdemokratische Abweichungen gemacht.“

Bei der Organisation des „Roten Tages“ in Prag, den die KPÖ durchzuführen wollte, können wir ein vollständiges Zurückweichen unserer Genossen vor dem Druck der Bourgeoisie und des Reformismus feststellen. In der KP Österreichs hat sich ebenfalls eine opportunistische Gruppe etabliert, und in der KP Jugoslawiens konnte diese Entwicklung nur durch eine konsequente Umstellung in der Führung und der Besetzung der Funktionen im ZK mit Betriebsarbeitern verhindert werden.

In der KP Polens haben sich zwei Gruppen etabliert, die beide in wichtigen Fragen Fehler machten. Die Unterschätzung der Kriegsgefahr, die Abweichungen in der Parliamentsarbeit und die Haltung zu der verbrecherischen Gruppe der KP der Westukraine stellen eine schwere opportunistische Gefahr dar.

Aber auch unsere Sonderpartei in der Sowjetunion ist von dieser opportunistischen Gefahr nicht verschont geblieben. Mit den Schwierigkeiten bei der Getreideaufbringung und der Frage der Industrialisierung der Länder hatte sich diese Gefahr sogar im Moskauer Komitee festgesetzt. Erst durch das Eingreifen des ZK der KP SU und der Mitgliedschaft der Moskauer Organisation wurden die Fehler des Moskauer Komitees revidiert.“

Alle haben alles verkehrt gemacht. Nur Thälmann

alleine, Hassels und Wittorfs großer Freund und Gönner, ist gefeit gegen alle Versuchungen des „Reformismus“. Immerhin eine komische Internationale, deren einzelne Sektionen nichts als Fehler machen und die trotzdem die allein richtige Politik macht — zusammen mit den „Blauen“



Arbeitern, die nach Thälmann viel revolutionärer sind als die organisierten.

Doch halt: Was nun eigentlich auf der Bezirkskonferenz beschlossen wurde, möchtet Ihr wissen? —

Auch das bringt die „Norddeutsche“ ganz genau, in Fettdruck sogar. Nämlich:

„Änderungsantrag Stadteil 5: Zusatz zur Resolution Parteibezirksleitung, mit allen gegen eine Stimme angenommen.“

Änderungsantrag Westermann abgelehnt gegen 25 Stimmen.

Politische Resolution mit allen gegen 7 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen.“

Nur ist zufällig vergessen worden, auch den Inhalt der Beschlüsse mitzuteilen. Oder sollte man's nicht gewagt haben? — Sollte selbst die politische Resolution der Parteibezirksleitung so blödsinnig sein, daß das ganz gemeine Parteimitglied sie nicht erfahren darf?

Also: Gefämpft wird mit wilder Energie. Wogegen — das ist klar: Gegen die „verbrecherische“ SPD. Wofür — Junge, das geht Dich gar nichts an! Das weiß Thälmann allein. Es muß doch Spaß machen, Kommunist zu sein!

Schon wieder Tarifierhöhung der Reichsbahn?

Berlin, 28. November (Radio)

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn droht mit einer neuen Tarifierhöhung. In einer am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates ist nachdrücklich darauf hingewiesen worden, daß die geplante Verkürzung der Arbeitszeit für die Beamten und Arbeiter der Reichsbahn eine jährliche Mehrbelastung von 250 Millionen Reichsmark mit sich bringen würde, die nur durch eine neue Tarifierhöhung ausgeglichen werden könnte.

Bergemanns neue Verhandlungen

Unternehmer bleiben halsstarrig

Bochum, 28. November (Radio)

Ueber den Verlauf der am Dienstag unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Bergemann-Düsseldorf wieder aufgenommenen Parteiverhandlungen wird weiter bekannt, daß die Unternehmer noch immer zu Zugeständnissen nicht bereit sind. Im Mittelpunkt der Schwierigkeiten steht die Forderung der Unternehmer, daß die Gewerkschaften den zu Recht bestehenden verbindlichen Schiedspruch preisgeben sollen.

Die Antwort der Reparationsgläubiger

Paris, 28. November (Radio)

Die alliierten Regierungen werden nun, wie die Pariser Presse mitteilt, in den nächsten Tagen offiziell auf die deutsche Demarche vom 30. Oktober antworten. Die englische Antwort ist bereits vollkommen fertiggestellt und der Pariser Regierung zur Kenntnis unterbreitet worden. Die französische Antwort soll in 2 oder 3 Tagen abgeschlossen sein. Der „Petit Parisien“ stellt heute nochmals den Inhalt dieser getrennten Antwortnote der Alliierten, die allerdings in ihrem sachlichen Inhalt übereinstimmend werden, fest:

Die Alliierten nehmen die Bildung der Sachverständigenkommission an, die nicht nur die Höhe der deutschen Gesamtschuld und die Zahlungsmodalitäten festzusetzen hat, sondern auch erneut die Zahlungsfähigkeit Deutschlands prüfen soll. Die Sachverständigen sollen vollkommen unabhängig sein. Sie würden von der Reparationskommission ernannt werden, weil sie nur dann die Gesamtheit der Reparationsgläubiger vertreten könnten. Die deutschen Sachverständigen allerdings würden direkt von der Reichsregierung ernannt werden.

Finanznot der Stadt Paris

Paris, 27. November (Eig. Bericht)

Die Stadt Paris gilt als eine der reichsten Städte Europas. Aber wie so mancher Ruhm seit dem Kriege verblasst, wird auch dieser Ruhm vielleicht bald der Vergangenheit angehören. Wie die Kammer, so muß auch der Pariser Stadtrat bis zum 31. Dezember das Budget genehmigt haben. Dieses zu bewilligende Nachtragsbudget von 1928 enthält ein Defizit von 120 Millionen Franken, das durch eine Anleihe gedeckt werden soll.

Typhus-Epidemie in Lyon

Paris, 28. November (Radio)

Der Arbeitsminister Loucheur hat gestern in der Kammer mitgeteilt, daß in Lyon 1800 Fälle von Typhus offiziell angemeldet sind. Die Gesamtzahl der Erkrankungen müsse als wesentlich höher angenommen werden. Die Epidemie hat bisher 12 Todesopfer gefordert. 642 Kranke befinden sich in den städtischen Hospitälern. Die Epidemie ist, wie einwandfrei festgestellt wurde, auf Verunreinigung der Wasserleitungen zurückzuführen. Bei den letzten Überschwemmungen ist ein Reservoir unbeschädigt geblieben, so daß Abwässer eindringen konnten.

Bis ins letzte Alpenort

Sozialdemokraten im schwarzen Tirol

Wien, 26. November (Eig. Ber.)

Die am Sonntag in Tirol mit Ausnahme der Hauptstadt Innsbruck stattgefundenen Gemeindevahlen ergaben für die Sozialdemokraten erfreuliche Erfolge. Vor allem ist die Sozialdemokratische Partei nunmehr auch in entlegene Gebirgsdörfer eingedrungen. Insgesamt kann sie gegenüber den Gemeindevahlen im Jahre 1922 bisher einen Zuwachs von rund 3000 Stimmen oder 50 Mandaten buchen. In den zwei großen Gemeinden bei Innsbruck, Wörgel und Hötting, haben die Sozialdemokraten jetzt die gleiche Stärke wie die bürgerlichen Parteien. Infolgedessen dürfte hier bei der Wahl des Bürgermeisters das Los entscheiden.

Auf dem Wege zum endgültigen Reichswirtschaftsrat

Deutschnationale Bekenntnisse im Reichstag

Berlin, 27. November (Eig. Bericht)

Einer der parlamentarischen Schreihälse auf den Bänken der Nationalsozialisten, Dr. Goebbels, hat gegen einen Vorschlag des Reichspräsidenten Lohbe Einspruch erhoben. Zum Schutze des Reichspräsidenten erhoben sich zu Beginn der Diensttagung des Reichstags nur die Nationalsozialisten, die Kommunisten und etwas zögernd die Deutschnationalen. Der Einspruch war damit abgewiesen.

Es folgte die erste Beratung des Gesetzesentwurfs über den endgültigen Reichswirtschaftsrat. Nach achtjährigen Provisorium soll der vorläufige Reichswirtschaftsrat in einen endgültigen verwandelt werden. Die Vorlage gab einem Gewerkschaftsführer in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, dem Abgeordneten Zarow Gelegenheit zu einer gut fundierten, allgemein beachteten Jungferrede. Zarow zeichnete die politischen und ökonomischen Gefahren auf, die aus der organisierten kapitalistischen Wirtschaft für den Staat und die Volksmassen entstehen müssen, wenn nicht die arbeitenden Schichten sich im Staat und in der Wirtschaft voll zur Geltung bringen können. Der Arbeiter und Angestellte müßte sich längst neben dem Unternehmertum als vollberechtigter Träger der Wirtschaft. Die Wirtschaftsdemokratie müsse durchgesetzt werden. Die Reichskammer mit ihrer einseitigen Unternehmerverirrungen seien verfassungswidrig. Der Gesetzesentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat werde gründlich durchberaten werden müssen.

Mit gespannter Aufmerksamkeit hatte der deutschnationale Abgeordnete Hertz diese Rede voll Zuhörungen der Massen von der Tribüne zur Rednertribüne aus angehört. Dann ging er als nächster Sprecher zu einem Frontalangriff gegen die demokratischen Kräfte der Massen vor. Hertz scheint ganz vergessen zu haben, daß Arbeitervertreter auch in seiner Fraktion sitzen, oder haben sie, nachdem Hugenberg die Führung der Partei übernommen hat nun gar nichts mehr zu sagen? Man traute seinen Ohren kaum. Im Jahre 1928, zehn Jahre nach der Revolution, sang der deutschnationale Führer

ein begeistertes Loblied auf das verlassene preußische Herrschhaus

Diese königlich preussische Einrichtung, die der respektvolle Adolf Hoffmann eine Wienerkammer zu nennen beliebte, müßte in irgend eine Form wieder erscheinen, einschließlich der kirchlichen Vertretung. Kinder mit der Allmacht des Parlaments! Wieder mit der Allmacht auf die Massen! Abbau der Demokratie auf der ganzen Linie!

Kampf gegen die Wirtschaftsdemokratie!

Das waren die Leitätze der Hertz'schen Rede, die er schloß mit der Versicherung, daß der Arbeiter Kamerad des Unternehmers sein solle. Eine feine Kameradschaft zwischen den deutschnationalen Eisenbaronen an der Ruhr und ihren ausgeperrten, auch deutschnationalen Arbeitern.

Im Zentrum sitzt zwar mancher, der innerlich der Reichswirtschaftsrat

nung des Herrn Hertz ziemlich nahe steht, aber als der Deutschnationale so dreist von diesen gefährlichen Dingen sprach, wurde doch dem Zentrumsmann Dr. Hertens etwas schädel. Er rückte filometerweit ab von dem deutschnationalen Redner. Sogar der Deutsche Volksparteiler Seyditz meinte, Verfassungsfragen solle man jetzt nicht aufrollen und dachte wohl dabei: wie soll man sonst von der Sozialdemokratie als Koalitionspartei anerkannt werden. Von einer Demokratisierung der Wirtschaft will natürlich weder der Volksparteiler, noch der Deutschnationale, noch auch der Zentrumsmann etwas wissen. — Die Vorlage wurde dem volkswirtschaftlichen Ausschuss überwiesen.

Springflut auf dem Arbeitsmarkt

Zahl der Erwerbslosen um 20 Prozent gestiegen Auf dem Wege zur Million

Die Arbeitslosenziffern steigen rapide. Die zunehmende, durch die Jahreszeit bedingte Einstellung der Außenarbeiten in der Landwirtschaft, im Baugewerbe und in den anderen Saisongewerben hat, wie amtlich mitgeteilt wird, in der Zeit vom 1. bis 15. November zu einer weiteren erheblichen Steigerung der Arbeitslosigkeit geführt. Auch die Aussperrung in der nordwestdeutschen Eisenindustrie hat sich auf dem Arbeitsmarkt bereits in gewissem Umfange bemerkbar gemacht.

Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist in der Berichtszeit von rund 671 000 auf 805 000 (davon 630 000 männliche und 175 000 weibliche), das ist um 134 000 oder um 20 v. H. gestiegen. Die Steigerung betrug bei den Männern 114 000 oder 22,1 v. H. Die Zahl der unterstützten Frauen, die in den vorhergehenden 14 Tagen noch langer Zeit zum ersten Male wieder gestiegen war, und zwar um 43 v. H., hat diesmal nur 20 000 oder 12,9 v. H. zugenommen.

In der Krisenunterstützung ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der gleichen Zeit von rund 83 000 auf 99 100 (83 600 männliche und 15 500 weibliche) oder um 16 v. H. gestiegen. Die Zunahme ist hier bei den Männern und Frauen fast gleich.

Die Arbeitslosenziffern steigen und trotzdem wird mit dem Aussperrungswahnsturm an der Ruhr noch immer nicht Schluß gemacht. Man muß sich vorstellen, daß das heftigste Anwachsen der Arbeitslosenziffer bis zum 15. November immer noch in erster Linie durch das Abflingen der Saison zu erklären ist. Wenn erst einmal die Folgen der Aussperrung auf dem Arbeitsmarkt voll in Erscheinung treten, dann müssen geradezu phantastische Ziffern herauskommen. Bittere Weisheiten stehen Deutschland bevor, wenn sich der verbrecherische Hochmut der Eisenbarone noch länger ausleben darf. Nicht das Christkind, sondern Frau Sorge wird an Weihnachten die Stuben der Arbeiter besuchen.

Die Springflut auf dem Arbeitsmarkt ist das richtige Gegenstück zu dem Aufruhr der Elemente zu Wasser und zu Land, der in den letzten Wochen die Rote der Stobsdorfschaften nicht abreißen ließ. SDC-Rufe kommen aus allen Ecken und Enden des Reichslands. Wie lange wird es dauern, dann werden die SDC-Rufe auch von allen Ecken und Enden der deutschen Wirtschaft kommen. Muß das sein? Den Aufruhr des Meeres kann Menschenkraft nicht bändigen, der Aufruhr des Hochmuts der von einer Art Cäsarenwahnsturm befallenen Eisenbarone dagegen kann gebändigt werden. Er muß gebändigt werden. Soll das Volk verhungern, weil die Eisenbarone sich nicht zum Frieden bequemen wollen?

Loosen und Muguren

Ratholischer Stoß ins kapitalistische Besitzherz

Von Georg Beyer, Köln

Tief aufgewühlt ist gegenwärtig der soziale Humus, saugend durchschneidet die scharfe Klinge des Klassenkampfes im deutschen Industriezentrum alle Zusammenballungen von Sachen und Seelen. Es geht längst nicht mehr um ein paar Lohnpfennige, um Arbeitszeitverkürzung, um Schiedsprüche, um Wille und Triumph der Organisationen. Im Zeichen der Ruhrsperre für den Götzenbild der vom Recht auf Eigentum und Ausbeutung zusammen, wetterleuchtet das Wissen um die gesellschaftliche Wahrheit, um bisher nie erweckte Gehirnspannung, offen Partei nimmt und sein Verhältnis auflodert zu jener Gedankenwelt, die bisher für die Katholiken mit einem weltanschaulichen, politischen und sozialen Korridor umzogen war: der des Sozialismus.

In Köln sprach zu einer großen Delegiertentagung der christlichen Gewerkschaften und der katholischen Arbeitervereine Professor Dr. Theodor Brauer, der die katholische Weltanschauungsrichtung am Kölner Forschungsinstitut für Sozialwissenschaften als Nachfolger Max Schelers zu vertreten hat, über „Christentum und Sozialismus“. Die Verfassung war der Anfang jenes Teils der „Katholischen Aktion“, der unter der Arbeiterschaft wirksam werden soll, und sie hat um so mehr richtungweisende Bedeutung, als Brauer mit stiller Zustimmung des Kölner Erzbischofs von Karlsruhe nach Köln berufen wurde. Brauer hat sich den seltenen Aufstieg vom Gewerkschaftsführer zum Wissenschaftler sehr hart erarbeitet. Von Joseph Soos, der bisher meist als Vertrauensmann der Hierarchie in sozialer Programmatik auftrat, trennt ihn der Wille, nicht nur Neuland der gesellschaftlichen Einsicht zu betreten, sondern es auch ganz deutlich zu formulieren. Gestützt ist er mit Soos in der Absicht, Gefahren zu bannen, die den katholischen Proletariat vom Sozialismus her bedrohen.

Brauer versucht es mit Leitfragen, die manche katholischen Verkünder zum wackeln bringen. Was bleibt von der Arbeiterorganisation Leon XIII., von den diesen Büchern eines Pösch und Cathrein vor dieser neuen „Christlichen Gesellschaft“ noch übrig, die sich nicht einmal mehr vor Karl Marx beugt? Offen überläßt Brauer die Verantwortung für das Arbeiterverhältnis allein der wirtschaftlichen Entwicklung im kapitalistischen Zeichen auf. Zu Ende ist es mit der „Bestimmung“, wie sie in den Worten der der Knecht sei, Knecht bleiben müsse, ihren trapezoiden Ausdruck fand. Zum erstenmal wagt es ein führender Sozialkatholik, einen Stoß gegen die modernen Eigentumsverhältnisse zu richten, der nicht mehr an bloße ethische Verantwortlichkeiten appelliert. Bisher hatten die katholischen Sozialwissenschaftler immer sorgfältig unterschieden zwischen dem Kapitalismus als der geschichtlich motivierten, tatsächlich vorhandenen Wirtschaftsform, die der Katholizismus keineswegs verneint, und der „kapitalistischen Bestimmung“, die zum Mammonismus führe und damit das Grundgesetz des christlichen Solidarismus verleihe. Mit diesen dialektischen Rünsteleien ist es nach den Leitfragen Theodor Brauers zu Ende. Er verlangt ebenso tapfer wie deutlich, daß die modernen Eigentumsverhältnisse geändert werden müßten, koste es, was es wolle. Wir können kein Gottesgnadentum der Wirtschaftsherren anerkennen“. Damit ist wenigstens im Grundsatz, der Kapitalismus mitten in sein Besitzherz getroffen.

Brauer muß natürlich Erben aufwerfen — aus weltanschaulichen Gründen, aus dem Zwange der „Eigentümlichkeit“ des katholischen Organismus in allen seinen Verzweigungen, der Arbeitervereine, der christlichen Gewerkschaften. Bei allem Durchbruch ins neue Land steht immer wieder die Furcht vor dem traditionell-feindselig abgestempelten Begriff „Sozialismus“. Sozialismus, die Sache wird in kluger Anpassung eingebaut in die katholische Gesellschaftslehre, von Theodor Brauer, Theodor Steinbüchel, Götz Briefs, Friedrich Deffauer und anderen. Sozialismus, das Wort mit dem konträren Gegenwärtigen, wird gemieden. Es wird zum Vorwand aller Abgrenzungen des Katholizismus in einen Kreis von feindseligen Dingen gestellt, um nicht katholische Menschen in die gefährliche gleiche Kampflinie mit sozial gleichinteressierten und gleichgesinnten Menschen einlassen zu müssen. Darin liegt die letzte Ursache dafür, daß Theodor Brauer die neuen Strömungen im Sozialismus zum „taktischen Sozialismus“ degradiert. Darum bezeichnet er den gegenwärtigen Sozialismus, der als

angewandte Ethik in der Gesellschaft von allen religiösen oder freigeistigen Anschauungswelten her angenommen werden kann, als „religiös indifferent“, also der katholischen Glaubenshaltung widersprechend. Dabei weiß Theodor Brauer, daß reifere katholische Menschen heute zum Sozialismus und zu seinen politischen und wirtschaftlichen Organisationen kommen, die sich gerade vor seiner gläubigen Verantwortlichkeit her mit ihren sozialistischen Brüdern zur politischen und sozialen Kampfgemeinschaft verbinden.

So sind denn die neuen Theodor Brauers, so tief sie das Kernproblem gesellschaftlicher Umwälzung berühren, von einem tatsächlichen Jaun umstellt, den auch dieser weit vorstehende Katholik nur bei Strafe der Gefährdung der „Katholischen Aktion“ niederreißen kann. Aber längst ist dieser Jaun nicht mehr so hoch und sind seine Ratten so eng, daß man nicht über ihn hinwegsehen und durch seine Lücken blicken kann. Die Position des Katholizismus gegen den Sozialismus wird noch gehalten mit weltanschaulichen Klammern, deren Stärke wir nicht unterschätzen. Sozialismus aber ist nicht Selbstzweck. Katholische Loosen, die das Schiff der gesellschaftlichen Neuordnung durch die Sandbänke des Kapitalismus geleiten wollen, müssen es doch zuletzt zum sozialistischen Lande führen. Unwiderstehlich treibt sie die soziale Strömung dahin, mag die Flagge rot sein oder das Zeichen des Kreuzes tragen.

*

Für die Wandlungen des Katholizismus, wie sie sich in Brauers Leitfragen bekunden, haben kluge kapitalistische Wortführer eine feinere Bitterung als manche Sozialdemokraten. Hier sieht man häufig nur das traditionell Konserervative am Katholizismus und erkennt nicht seine Wandlungsfähigkeit, die in ihrer praktischen Anpassungsfähigkeit an Zeitnotwendigkeiten niemals ideologisch war. Aus dem Reiche des Liberalismus kommen heftige Alarmrufe wegen der Fanfare aus Köln mit scharfen Spigen gegen Brauer.

Unsere kapitalistischen Muguren, katholischen oder protestantischen Glaubens, hatten ihre Fabrik, ihre Kirche oder die Geborgenheit ihrer Karriere, der „Persönlichkeit“, es rationalisierte und technisierte um sie her. Sie gingen manchmal in die Kirche, hörten die Predigt gegen Luxus und Mammonismus und saufen dann im eleganten Rotts Royce an der übrigen Kirchengängerschaft vorbei. Daß nun die Kirche, daß nun Wortführer der katholischen Arbeitsmenschen den heiligen Sinn des Eigentums nicht mehr rechtfertigen möchten, weil die Herren dieses Eigentums ein paar hunderttausend Menschen jeberzeit um ihr Brot bringen können: das ist Sünde an der nationalen Produktionsapparatur, die kraft höheren Geistes ihnen zum freien Erwerb und zur Willfür zugehörte.

Indeß, die bloße Predigt der Kirchen öffnet noch kein Fabrikrot, verändert keine wirtschaftliche Verfügungsgewalt. Zwar dürfen die Muguren, ein wenig erschrocken nachschauen, aber schon tönt der Hornruf der „Kölnischen Zeitung“: „Sagt Acht! Das Steuer ist umgelegt!“ — Wäre es so, so würden die christlichen Unternehmer das Klein der Kirche schnell verwirbeln. Das Licht der Anerkennung der christlichen Moral kann erlöschen, ohne das sich das Tempo der Ausnützung proletarischer Menschenkräfte verändert. Aber wenn diese Menschen den gerissenen Mantel ihrer politischen, gewerkschaftlichen und vor allem: weltanschaulichen Zerklüftungen fallen lassen, dann in der Tat wird es durch die Gassen des schwebendindustriellen Roms gehen: „Hanni-bal vor den Toren!“ — „Ein neuer Feind ist da!“

Warum geprügel werden muß

Eine Petition des Neuen Preussischen Lehrervereins

Der „Neue Preussische Lehrerverein“ nimmt in einer Eingabe (Petition) an den preussischen Kultusminister vom 25. September 1928 Stellung zur Frage der körperlichen Züchtigung. Anlaß dazu ist der Rundbrief U. M. Nr. 710, 1 U. II. Auf Drängen der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, die bei allen

Gelegenheiten Anträge auf Abschaffung des Züchtigungsrechts stellte, hat sich der Kultusminister endlich im Frühjahr 1928 zu diesem Erlaß bewegen lassen. Zwar werden nicht alle unsere Forderungen und Wünsche erfüllt; doch ist ein wesentlicher Schritt zum völligen Verbot der Prügelstrafe getan. Das zeigen folgende Sätze des Erlasses:

„... Ohne zuzeit ein Verbot auszusprechen, veranlasse ich daher alle Schulaufsichtsbehörden unter Beachtung der früheren Bestimmungen bei der Beurteilung unangebrachter körperlicher Züchtigungen zu berücksichtigen, daß es grundsätzlich von mir mißbilligt wird und dementsprechend disziplinarisch zu ahnden ist.“

1. wenn Mädchen körperlich geprügelt werden;
2. wenn Kinder im ersten und zweiten Schuljahr geschlagen werden (weil dadurch Anbahnung des Vertrauensverhältnisses des Kindes zum Lehrer gehindert wird);
3. wenn Unachtsamkeit und mangelnde Leistungen durch körperliche Züchtigung bekämpft werden sollen.

Im Neuen Preussischen Lehrerverein müssen sich nun wohl alle pädagogischen Reaktionen zusammengefunden haben, denn dieser Erlaß ist ihnen zu fortgeschritten. Der Vereinsvorsitzende, Rektor Benkert-Colbitz bei Magdeburg, bittet den Minister in der genannten Petition um Aufhebung des Erlasses, weil sich der Verein mit der Abschaffung der Prügelstrafe nur einverstanden erklären kann, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

- a) Soziale: Beseitigung des Wohnungselends, Einschränkung der Betrugungen und des Alkoholgenusses, Einschränkung der Kinderarbeit, Beachtung der Hygiene durch alle Volksschichten.
- b) Schultechnische: Niedrige Klassenfrequenz, gute und ausreichende Schulräume, genügende Lehr- und Lernmittel, Aussonderung der Schwachbegabten und sittlich Gefährdeten, Herabsetzung der Stundenzahl des Lehrers und Verringerung des Lehr- und Stundenplans.
- c) Pädagogische: Pädagogisierung der Elternschaft, gutes, erzieherisches Verhältnis der Eltern zum Kind, Unterstützung der Schule durch das Elternhaus, mehr Teilnahme der Erwachsenen an Jugendfragen, pädagogische, praktische Befähigung der Schulaufsichtsbeamten im Klassenunterricht, beste Vorbildung für den Lehrer.

Es klingt hier sehr schön von der Beseitigung des Wohnungselends, von der „Einschränkung“ der Kinderarbeit, von der Herabsetzung der Klassenfrequenz und ähnlichen guten Dingen, bedeutet aber leider nicht, daß der Neue Preussische Lehrerverein nun tatkräftig und ernsthaft an die Beseitigung der aufgezählten Uebelstände herangeht. Ganz im Gegenteil. Es ist eine Ausrede. Einige unserer Forderungen werden zusammengestellt, mit einer rhetorischen Frage verbunden und sollen nun pädagogische Fortschritte sabotieren.

Es ist eine starke Heuchelei und zeugt von wenig Mitgefühl, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß die Arbeiterkinder, die in der heutigen kapitalistischen Profittwirtschaft in elenden Wohnhäusern hausen müssen und durch anstrengende Arbeiten den geringen Verdienst vergrößern müssen, nun auch noch mit Prügel geprügelt werden sollen. Solange es den armen Arbeiterkindern schlecht und dreißig geht, müssen sie auch noch Prügel obendrein bekommen.

Wir Sozialdemokraten und mit uns die große Zahl der fortschrittlichen Pädagogen sagen gerade umgekehrt: Weil den Arbeiterkindern heute so wenig Freude und Trostinn gegönnt wird, sollen sie in der Schule wenig Menschen, einen Freund auf dem Katheder finden, der mit viel Liebe und warmem Herzen ihre Nöte versteht und ihre Leistungen beurteilt. Da darf der Lehrer kein Schulmeister im üblichen oder im Sinne des Neuen Preussischen Lehrervereins sein, sondern muß ein Mensch sein, der des Arbeiters Los kennt und versteht und Not und Elend der Kinder lindern hilft.

Humoristisch ist bei der ganzen Angelegenheit noch, daß der Herr Vorsitzende Benkert ausgerechnet der sozialdemokratischen Landtagsfraktion eine Abschrift der Petition schickt mit der Bitte, dieselbe „tatkräftig unterstützen zu wollen“.

Die sozialdemokratische Fraktion, davon kann der Herr Vorsitzende überzeugt sein, wird sich der Eingabe warmstens annehmen und zu erreichen wissen, daß die frommen Wünsche des Vereins nicht erfüllt werden. Willi Wolf.

„Echte deutsche Männer“

Die nationalsozialistischen Abgeordneten haben im Verein mit der christlich-nationalen Bauernpartei im Reichstag einen Antrag auf Haftentlassung „echter deutscher Männer“ eingereicht. Wärd wie Tschow, der an dem scheinlichen Attentat auf Rathenau beteiligt war, sind für diese zweifelhafte Gesellschaft „echte deutsche Männer“. Mit diesem Geständnis haben die Parlamentarier wieder einmal ihre wahre Gesinnung offenbart.



Lockruf des Goldes

Von Jack London
Einzig berechtigte Uebersetzung von
Erwin Magnus

Copyright 1926 by Universitäts Deutsche Verlags-Gesellschaft, Berlin

31. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Da trat Dede Mason in sein Leben. Fast unmerklich. Er hatte sie ganz unpersonlich engagiert, so wie er seine Bureau-einrichtung angeschafft, seinen Kaufungen und Morrijo, den einzigen Kontoristen und sein Faktotum, engagiert hatte. In den ersten Monaten wäre er nicht insstande gewesen, die Farbe ihrer Augen oder ihres Haars anzugeben. Gehenowenig hatte er eine Ahnung, wie sie sonst aussah. Für ihn war sie „Fräulein Mason“ und das war alles, wenn er sie auch als gewandte und zuverlässige Sekretärin schätzte.

Als er aber eines Morgens einige Briefe unterschrieb, fiel ihm eine grammatikalische Wendung auf, die er, wie er bestimmt wußte, nicht beim Diktieren gebraucht hatte. Er drückte zweimal auf den Klingelknopf, und einen Augenblick später trat Fräulein Mason ein.

„Hä!“ ich das gesagt, Fräulein Mason?“ fragte er, indem er den Brief reichte und ihr die fragliche Stelle zeigte.

Ein verlegener Ausdruck trat in ihre Züge, als wäre sie auf frischer Tat ertappt worden.

„Es ist mein Fehler“, sagte sie. „Es tut mir leid. Aber eigentlich ist es kein Fehler.“ fügte sie schnell hinzu.

„Wie meinen Sie das?“ fragte Daylight herausfordernd.

„Meiner Ansicht nach ist es nicht richtig.“

Sie stand schon in der Tür, drehte sich aber mit dem unglücklichen Briefe in der Hand um.

„Richtig ist es doch“, antwortete sie dreist. „Aber wenn Sie es wünschen, ändere ich es.“ Und damit nahm sie den Brief und ging an ihre Schreibmaschine. Am nächsten Morgen trat Daylight auf dem Wege ins Bureau in eine Buchhandlung und kaufte eine englische Grammatik; und eine geschlagene Stunde saß er mit den Beinen auf dem Schreibtisch, und arbeitete sich durch das Buch hindurch.

„Ich will gehentli sein, wenn das Mädel recht hat“, murmelte er. Aber als die Stunde um war, wußte er, daß sie recht hatte, und zum erstenmal fand er, daß etwas Besonderes an seiner Sekretärin sei. Bisher hatte er sie nur als ein beliebiges weibliches

Wesen, als einen Teil seiner Bureauausstattung angesehen, jetzt aber wurde sie in seinen Augen plötzlich eine Persönlichkeit. Sie wußte offenbar manches, wovon er keine Ahnung hatte, und er begann, Notiz von ihr zu nehmen.

Als sie an diesem Nachmittag das Bureau verließ, bemerkte er zum erstenmal, wie gut sie gewachsen war, und daß sie sich zu kleiden verstand. Er kannte nichts von den Einzelheiten der Frauenkleidung und sah denn auch nichts an ihrer hübschen Bluse und dem gut sitzenden Rock. Er sah nur die Wirkung im allgemeinen. Sie sah aus, wie man aussehen mußte.

Wer das kam eben daher, daß nichts Auffallendes an ihr war.

„Ketter kleiner Käfer“, war sein Urteil, als die Kontortür sich hinter ihr schloß.

Als er ihr am nächsten Morgen Briefe diktierte, bemerkte er, daß ihr Haar hellbraun mit einem Goldschimmer war. Die blasser Sonne ließ das Gold wie schwebendes Feuer schimmern, was sehr anziehend war. Er wunderte sich, daß er dieses Spiel der Natur noch nicht beachtet hatte.

Mitten im Briefe kam derselbe Sachbau vor, der am vorigen Tage den Zwischenfall veranlaßt hatte. Er erinnerte sich der Grammatik und diktierte den Satz in derselben Weise, wie sie ihn verbessert hatte.

Fräulein Mason blinnte schnell auf. Sie tat es ganz unwillkürlich und tatsächlich überrascht. Im nächsten Augenblick senkte sie ihr Bild wieder. Aber in dieser Sekunde hatte Daylight bemerkt, daß ihre Augen grau waren. Später fand er heraus, daß zuzeiten ein goldener Schimmer in ihnen sein konnte; aber fürs erste genigte, was er gesehen, um ihn zu überraschen, denn er wurde sich plötzlich klar, daß er bisher immer geglaubt hatte, eine Bräunette müsse auch braune Augen haben.

Als er eines Tages an ihrem Schreibtisch vorbeiging, fand er einen Band Gedichte von Kipling und guckte verblüfft auf die Seiten.

„Sie lesen gern, Fräulein Mason?“ fragte er und legte das Buch wieder hin.

„Ja“, lautete die Antwort, „sehr.“

Ein andermal war es ein Buch von Wells „The Wheels of Chance“.

„Wovon handelt es?“ fragte Daylight.

„Ach, es ist nur ein Roman, eine Liebesgeschichte.“

Sie schämte; er aber blieb wartend stehen, und sie fügte, daß sie noch etwas sagen mußte.

„Es handelt von einem kleinen Londoner Kommiss, der in den Ferien einen Ausflug macht und sich in ein Mädchen verliebt, das sehr hoch über ihm steht. Ihre Mutter ist eine beliebte Schriftstellerin und so weiter. Die Situation ist sehr eigen-

artig und traurig, teilweise direkt tragisch. Möchten Sie es lesen?“

„Riegt er sie?“ fragte Daylight.

„Nein, das ist es ja eben. Er war nicht —“

„Er kriegt sie nicht, und da lesen Sie dreihundert Seiten, bloß um das herauszufinden?“ murmelte Daylight erstaunt.

Fräulein Mason ärgerte sich, war aber doch belustigt.

„Sie sitzen ja auch stundenlang da und lesen Bergwerks- und Geschäftsberichte“, erwiderte sie.

„Aber davon habe ich was. Das ist Geschäft und ganz was anderes. Ich schlage Geld daraus. Was haben Sie von Ihren Büchern?“

„Neue Gesichtspunkte, neue Ideen, Leben.“

„Das ist alles nicht einen Pfennig wert.“

„Das Geben ist mehr wert als Geld“, meinte sie.

„Mag sein“, sagte er mit einem Unterton männlicher Duldsamkeit. „Solange man Freude daran hat. Das ist meiner Ansicht nach das Wesentliche; aber über den Geschmack läßt sich nicht streiten.“

Trotz seiner Ueberlegenheit hatte er eine Ahnung, daß sie eine Menge wußte, und zugleich das Gefühl, daß er ein Barbar war, der hier den Zeugnissen einer mächtigen Kultur gegenüberstand. Ihm war Kultur etwas Wertloses, aber er hatte dennoch immer wieder eine unbestimmte Vorstellung, daß sie mehr bedeutete, als er sich denken konnte.

Einige Tage später bemerkte er wieder ein Buch auf ihrem Schreibtisch. Diesmal blieb er nicht stehen, denn er hatte den Einband erkannt. Es war das Buch eines Zeitungskorrespondenten über Klondike, und er wußte, daß von ihm darin die Rede war, und zwar in einem sensationellen Kapitel, das vom Selbstmord einer Frau handelte, an dem er die Schuld tragen sollte.

Seitdem sprach er nicht wieder mit ihr über Bücher. Der Gedanke, daß sie irriige Schlüsse aus dem betreffenden Kapitel gezogen haben mußte, ärgerte ihn um so mehr, je unverständlicher es war. Das war denn doch der Gipfel! — Burning Daylight — ein Herzensbrecher, und eine Frau sollte sich aus Liebe zu ihm das Leben genommen haben! Er kam sich selbst wie der unglücklichste Mensch vor. Es war ja aber auch schreckliches Pösch, daß gerade dieses Buch von all den tausenden, die es auf der Welt gab, seiner Sekretärin in die Hände fallen mußte. Einige Tage hatte er jedesmal, wenn er mit Fräulein Mason zusammen war, ein unangenehmes Gefühl von Schuldbeunruhigung, und einmal bemerkte er, wie sie ihn merkwürdig forschend betrachtete, als wollte sie ermitteln, was für eine Art von Mann er wäre.

(Fortsetzung folgt)

Wichtige Mitteilung

Der 24. Geschäftsbericht

liegt ab Donnerstag, den 29. November 1928 in den Warenabgabestellen zur Verteilung bereit. Wir bitten unsere Mitglieder, sich den Geschäftsbericht, der über Stand und Größe unseres Vereins ein anschauliches Bild gibt, zu fordern und diesen aufmerksam zu lesen.

Konsumverein

für Lübeck und Umgeg.
e. G. m. b. H.

Verins- u. Vergnügungs-Anzeigen

Hansa-Theater

Tel. 20610 Direktion Hübener Tel. 20610

Täglich 8 Uhr

„Die Dollarprinzessin“

Operette in 3 Akten
von Leo Fall.

Die zeitgemäßen Preise 0.60 bis 2.50 RM
Loge 3.— RM

Jeden Sonnabend 4 Uhr und jeden
Sonntag 2 Uhr die.

Gr. Kindervorstellung

Preise 0.30, 0.50, 0.80 und 1.— RM

Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr
Fremdenvorstellung

Hallo!! Wo ist Betrieb?

Auf nach ADLERSHORST

Jeden Donnerstag der beliebte Tanzabend
Stimmung! Beginn 8 Uhr Sumor!
Eintritt frei!



Lübecker
Mandolinen-Club v. 1911
Leitung: Ernst Sanden.

II. Konzert 1928/29

am Sonnabend, dem 1. Dezember,
— abends 8 Uhr —
im Kolosseum

Nach dem Konzert

BALL

Korrespondenz: Ernst Robert, Haller, Busse,
Breite Straße, und Müller, Hüttenstraße.

Staff 3 Mk.
für 1 Pfk.

Gute Romane

Sozialistische Klassiker
Rebel, Engels usw.
Naturwissenschaften
und vieles andere.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Plattdeutsche Volksbibliothek
in Lübeck
Hüttenstraße 35
Unt. „Niederdeutsche
Bühne“. Leit. Prof.
Dr. Küger, bringt am
Donnerstag, 2. 29.
Nov., abds. 8 Uhr
Kammermusikbühne
Die Verschriewung
Matia, Komödie von
Heinr. Behnen
(2 Abonnem.-Konz.)
Breite: Mithl. 75 A.
und 150 A. Nicht-
mitglieder 1.25 und
2.— A.

Er ist angekommen

Der Neue-Welt-Kalender 1929

mit ausführlichem Kalendarium, wertvollen statistischen
Angaben, Portofrei, reich illustriertem literarischem Teil usw.

Auch ein Wandkalender und ein
gut gelungener Vierfarbendruck
als Wandschmuck sind beigelegt. Preis 80 Pf.

Bestellungen nehmen alle Trägerinnen des Lübecker Volks-
boten entgegen. Gegen Einsendung von 95 Pfg. erfolgt
portofreie Zustellung durch die

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Lübeck, Johannisstraße 46

Schenkt die schönsten Gaben für den Weihnachtsfisch

in Porzellan / Steingut / Kristall / Glas / Luxus
kunstgewerblichen Artikeln von

Arnold Berg

Lübeck, Breite Straße 31

In allen Preislagen die größte Auswahl
am Platze

Vermietung von Geschirren und Bestecken zu allen Festlichkeiten

Nähmaschinen-Reparaturen

sämtlicher Systeme, schnell und sicher, in und außer dem Hause.
Es empfiehlt sich, das Oberteil in unsere Werkstatt zu geben.

Singer Nähmaschinen Akt.-Ges.

Lübeck, Breite Straße 37 Telephone 26 604

Neu eröffnet

Fabrik-Verkaufsstelle

Breite Straße 55 Lübeck Ecke Johannisstr.

Leder-Schüler

Größte Fabrik für
Koffer, Lederwaren u. Sportartikel
mit direkten
Verkaufsstellen

1838

gegründet



In Preis und Qualität nicht zu schlagen,
weil wir selbst fabrizieren

14 eigene Fabrik-Verkaufsstellen

Gute, billige

Skatkarten Skatblocks Skatlisten

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Margaretenburg
Jeden Mittwoch
Sonntränen
Neue Jazzkapelle

Werbt unablässig für eure Zeitung

Restaurant Johs. Benn
Fackenburg Allee 38

Gr. Preis-Skat

Freitag, den 30. Nov. Gänse- u. Karpfen-Preise
Anfang 8 1/2 Uhr

Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde General- Versammlung

am Donnerstag,
dem 6. Dezemb.,
18 Uhr,

im kleinen Saal der
Gesellschaft zur Be-
förderung gemein-
tätigkeit, Königstr. 5.

Tagesordnung:
Jahresbericht,
Rechnungsablage
und Programm
für 1928/29.

6940 Der Vorstand.

Baugewerksbund Lübeck

Zahlstelle Fackenburg

Mitglieder- Versammlung

Mittwoch, d. 28. Nov.
abends 7 1/2 Uhr
in Lampes Lokal
in Fackenburg

Die Kollegen müssen
zahlreich erscheinen

6915 Der Obmann

Hansa-Theater

Dir. E. Hübner
Telephon 20 610

Das Zugstück!!

Die Dollarprinzessin

Operette in 3 Akten
von Leo Fall

Täglich 8 Uhr

Der billige Vorverkauf
Die zeitgemäßen Preise

0.60 bis 2.50 RM
Loge 3.— RM

Stadttheater Lübeck

Mittwoch, 20 Uhr:
1. Volkstümliches Kon-
zert im Abonnement
„Schubert-Feier“
Dirigent: General-
musikdir. Mannstaedt
(Solist Preben Rovsing)
Ende gegen 22 Uhr.

Donnerstag, 20 Uhr:
Der Zigeunerbaron
(Operette)

Freitag, 20 Uhr:
Der Prozess Mary
Dugan
(Kriminalstück)

Sonnabend, 15 Uhr:
Das neugierige
Sternlein
(Weihnachtsmärchen)
Zum ersten Male!
Kleine Preise!

Sonnabend, 20 Uhr:
Schuberttänze mit
Orchester. Darauf:
Das Nachtlager in
Granada (Oper)

Sonntag, 14.30 Uhr:
Das Nachtlager in
Granada (Oper)
Schuberttänze mit
Orchester
Fremden-Abonnement

Sonntag, 20 Uhr:
Der Prozess Mary
Dugan
(Kriminalstück)
Ermäßigte Preise



Hinter dem Licht einer Großstadt

Eine grauenvolle Statistik von der Schattenseite des Lebens

In den letzten drei Tagen — meldete eine Zeitung — haben in Berlin nicht weniger als sieben Selbstmörder, Männer und Frauen, ihrem Leben ein Ende gemacht. Kurz lauten die Notizen: Gestern vergiftete sich die einundvierzigjährige Witwe Maria L. wegen wirtschaftlicher Sorgen; der einunddreißigjährige Arbeiter Max L. erhängte sich, weil ihn seine Frau verlassen hatte; die siebenjährige Hausangestellte Thea N. nahm sich heute aus unbekanntem Gründen das Leben.

Diese Meldungen, grau wie ein verregneter Novembertag, führen weiter auf den Friedhof der Statistik, in dem grauenvolle Dinge eingeargt sind. Auf dem Polizeipräsidium in Berlin, Abteilung Erkennungsdienst, liegen über 400000 Fingerabdruckblätter. Im Verbrecheralbum sind über 35000 Bilder einzusehen. Ueber 4000 Menschen werden in Berlin im Laufe eines Jahres als vermisst gemeldet. Dazu kommen 150 Anzeigen wegen Mord, Mordversuch, Totschlag, Totschlagsversuch und Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Rund 45000 Anzeigen wegen Vergehen und Verbrechen kommen im Jahre ein. Die statistischen Martern auf dem Knüppelweg unserer Zeit zeigen an: über 3000 Wohnungseinbrüche, beinahe 6000 Fahrraddiebstähle, fast 4000 Anzeigen wegen Wechsel- und Scheidetrug, 1884 Anzeigen wegen Abtreibung, 3588 Anzeigen wegen Taschendiebstahls. Und dann geht es weiter: Kuppelrei, Raub, Ladeneinbruch, Urkundenfälschung, Kautionschwindel, Glücksspiel und so weiter.

Vier Millionen zweihunderttausend Menschen wollen in Berlin leben. Vier Millionen zweihunderttausend Menschen kämpfen mit allen Mitteln, mit allen Waffen gegeneinander um den Bissen Brot. Und die automatischen Pistolen, die Schlagringe und Messer sind in den meisten Fällen vom Staate selbst, dem Antier, den sogenannten Verbrechen in die Hand gedrückt worden. Das Gesindel der Großstadt ist weiter nichts als die roh geprägte Seite der Medaille, die kapitalistische Gesellschaft heißt

Besitzwechsel bei den Lübecker Flenderwerken

Das gesamte Aktienkapital der Lübecker Flenderwerke A.-G., Lübeck, dessen Besitzerin bisher die Flender A.-G. für Eisen-, Brücken- und Schiffbau A.-G. Benrath war, ist, wie der Gen.-Anz. zu berichten weiß, an ein Konsortium, bestehend aus den bisherigen Banken der Gesellschaft (Commerz- und Privatbank und Dresdner Bank) und der Industriegesellschaft Aulias- und Richard Kahn A.-G. veräußert worden. Die Lübecker Flenderwerke A.-G. hat durch Veräußerung der Siedlungsanlagen und eines weiteren nicht benötigten Geländes sich von dem größten Teil der Verpflichtungen gegenüber dem Staate Lübeck entlastet, so daß nunmehr wieder die Möglichkeit geschaffen ist, dem Werk selbst neue erhebliche Barmittel zukommen zu lassen. Die neue Verwaltung beabsichtigt insbesondere mit der Uebigau A.-G., Schiffswerft, Maschinen- und Kesselfabrik, Dresden, eine enge Fühlungnahme einzugehen. Eine gemeinschaftliche Verkaufsorganisation ist geplant. Direktor Hirsch, Vorstandsmitglied der Uebigau A.-G. tritt in den Aufsichtsrat der Lübecker Flenderwerke A.-G. ein, um dadurch insbesondere ein wirtschaftliches Zusammenarbeiten der beiden Unternehmungen zu ermöglichen. Die Flender A.-G. für Eisen-, Brücken und Schiffbau, Benrath, kann durch den Verkauf der Aktien der Lübecker Flenderwerke A.-G. den alten Verlustvortrag decken. Die Benrath'sche Gesellschaft verfügt über einen Auftragsbestand von 3-4 Monaten. Sie ist durch den Streit bisher in keiner Weise betroffen. — Dies letztere ist, soweit wir gehört haben, nicht richtig. Der Streit soll im Gegenteil den Anlaß zu dieser Aenderung gegeben haben.

Kapitalabfindung für Kriegsbeschädigte

Vorläufig keine Mittel mehr vorhanden

Das Versorgungsamt Lübeck schreibt uns: Die Auswirkungen der 5. Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes auf die Ausgaben für Kapitalabfindungen haben bis jetzt einen derartigen Umfang angenommen, daß die dem Hauptversorgungsamt zur Verfügung stehenden Mittel bei weitem nicht hinreichen, um allen vorliegenden und noch eingehenden begründeten Anträgen in der bisherigen Weise entsprechen zu können. Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministers kann in diesem Rechnungsjahre — bis Ende März 1929 — mit einer weiteren Bereitstellung von Mitteln nicht gerechnet werden.

Jeder Antrag wird vom Wohlfahrtsamt — Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene — zunächst daraufhin geprüft, ob die durch den Antrag auf Kapitalabfindung beschaffte Maßnahme dringend notwendig ist.

Beschädigte, die im Regelfalle wohl eigene Mittel nicht besitzen, dürfen daher vor Bewilligung der Abfindung

keine Verpflichtung eingehen, denen sie nur bei Bewilligung der Abfindung nachzukommen in der Lage sind. Wenn ein Versorgungsberechtigter trotzdem vor Bewilligung der Abfindung mit einem Bau beginnt, oder einen Kaufvertrag abgeschlossen hat und wenn er durch Nichtbewilligung der Kapitalabfindung in eine Notlage gerät, so kann das Hauptversorgungsamt hierin eine besondere Härte nicht mehr erblicken und die Kapitalabfindung aus diesem Grunde weder vorzugsweise noch nachträglich bewilligen.

Der Abfindungssuchende muß, wenn er durch vorzeitige Handlungen (Abschlüsse von Verträgen vor endgültiger Bescheiderteilung des Hauptversorgungsamtes über die tatsächliche Bewilligung der Kapitalabfindung) in Not gerät, die Folgen selbst tragen.

Achtung Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte Betriebsobleute, Baudelegierte

Montag, 3. Dezember: Vortrag des Genossen Eggert vom Vorstand des ADGB., Berlin. Wir bitten, den Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten.

Sonnabend: Viehzählung

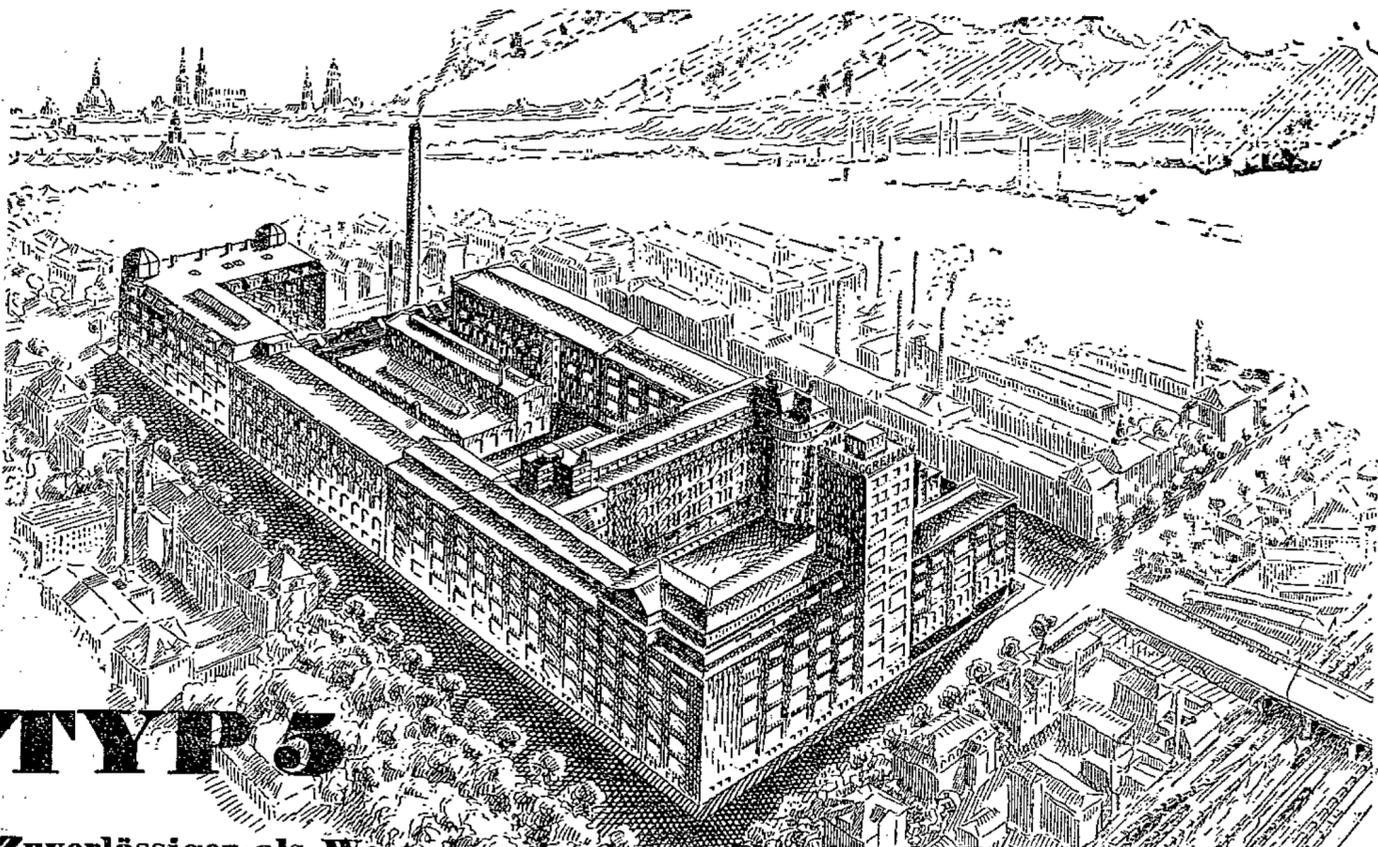
Eine Viehzählung findet, wie alljährlich am 1. Dezember in der Deutschen Reichsstatistik. Die Erhebung erstreckt sich auf Pferde (ausschließlich Militärpferde), Maultiere und Maulesel, Esel, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Kaninchen, Federvieh und Bienenvölker.

Die Zählung dient nur volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Erkenntnis der Lage der Viehzucht und der Landwirtschaft. Für Steuerzwecke dürfen die über den Viehbesitz gemachten Angaben nicht verwendet werden.

Der Bestand an deutschen Seeschiffen

am 1. Januar 1928 und die Welthandelsflotte

Nach der Bestandsaufnahme vom 1. Januar 1928 umfaßt die deutsche Kauffahrteiflotte 3981 Schiffe mit einem Raumgehalt von rund 3 678 000 Br.-R.-T. Ihr Umfang hat sich demnach, wie schon 1927, gegenüber dem Vorjahre der Zahl der Schiffe nach (um 1,6 v. H.) vermindert, dem Raumgehalt dagegen (um 7,5 v. H.) erhöht. Die Durchschnittsgröße der Schiffe ist somit weiter, und zwar bei den Dampf- und Motorschiffen von 1586,5 Br.-R.-T. auf 1690,0 Br.-R.-T., gestiegen; bei den Segelschiffen und Seetochtern, auf die nur 7,3 v. H. des Gesamtumfangs entfallen, hat sie sich etwas, von 141,7 auf 137,3 Br.-R.-T., vermindert. Gegenüber dem Bestand von 1914 (früheres Reichsgebiet) bleibt der Bestand der deutschen Kauffahrteiflotte Anfang 1928 der Zahl der Schiffe nach um 19,3 v. H., dem Raumgehalt nach um 29,9 v. H. zurück. Die Durchschnittsgröße der Schiffe ist jetzt erheblich geringer



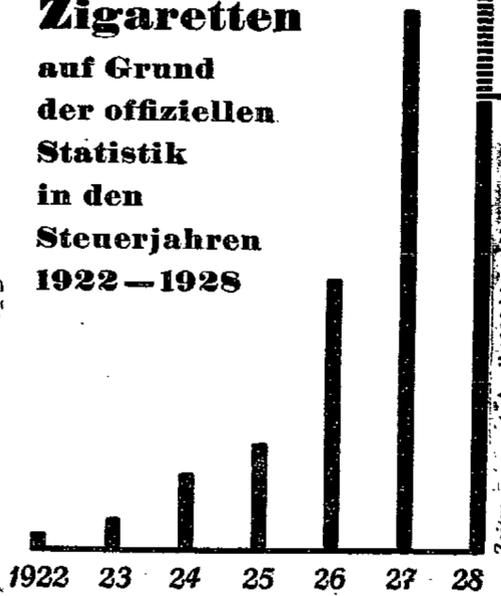
TYP 5

Zuverlässiger als Worte beweist der ständige steigende Verbrauch in unseren Zigaretten, daß sie besser und preiswerter sein müssen als irgendwelche andere Marken. In noch nicht einem Jahrzehnt hat sich unsere Firma aus kleinsten Anfängen heraus zu größten Zigarettenfabrik Mitteldeutschlands mit mehr als 4000 Arbeitern und Angestellten entwickelt.

In diesem Tempo vermag keine Zigarettenfabrik der Welt mit uns Schritt zu halten. Als jüngstes der jüngeren Großunternehmen sind wir frei von altem Ballast und können uns deshalb sämtliche technischen und organisatorischen Neuerungen sofort dienstbar machen. Es gibt keinen besser eingerichteten Betrieb als den unseren.

GREILING

So stieg der Verbrauch von Greiling-Zigaretten auf Grund der offiziellen Statistik in den Steuerjahren 1922 - 1928



Das Steuerjahr läuft vom 1. April bis 31. März

Zeitraum vom 1. April 1928 bis 15. November 1928

Neues aus aller Welt

Jahre 1914, in dem sie bei den Dampf- und Motorschiffen Br.-R.-L., bei den Segelschiffen und Seefischern 197 Br.-bezug.
Die Handelsflotten der übrigen wichtigsten Länder umfassen: Großbritannien und Irland rund 19 Millionen Tonnen, Vereinigte Staaten 10, Japan 4, Italien, Frankreich, Norwegen 3, Niederlande 2,9, Schweden 1,3, Dänemark 1 Million Br.-R.-L.

Arbeitslose und Streikende, welche Bezüge des Lübecker Volksboten sind, erhalten ihren Guthaben für die erste Hälfte des Monats Dezember am Freitag, dem 30. November, und Sonnabend, den 1. Dezember von 9-11 Uhr im Gewerkschaftshaus. Spätere Ausgabe findet nicht mehr statt.

Adressbuchschwindel und Inseratenfang. Es häufen sich in letzter Zeit die Fälle, in denen von Personen versucht wird, bei Gewerbetreibenden Inserate für alle möglichen Adressbücher, insbesondere Branchen-Adressbücher, gegen gute Bezahlung zu erhalten. Es ist hierbei insbesondere neuerdings auf Handwerker-Adressbücher abgesehen. In mehreren Fällen hat sich die angelegte Herausgabe solcher Handwerker-Adressbücher als Schwindel herausgestellt. Wir werden deshalb von der Gewerbetreibenden gebeten, darauf hinzuweisen, bei der Vergabe von Inseraten an solche Adressbücher größte Vorsicht walten zu lassen und im Zweifel bei der Gewerbetreibenden anzufragen, ob die Aufgabe eines Inserats für einen solchen Zweck empfehlenswert ist.

Der Verband der Rindenzüchter hat die Vorarbeiten für die am 1. Dezember beginnende Verbands-Ausstellung abgeschlossen. Die Anmeldungen sind in großer Zahl eingegangen. Ueber 300 Tiere und ca. 100 Quadratmeter Pflanzungen und Felle sind zur Schau gemeldet. Die Ausstellung findet am Sonnabend und Sonntag in der Zuchtviehhalle, Schwartzauer Allee, statt. Wie in früheren Jahren, so wird sie sich auch diesmal wieder eines regen Besuches erfreuen können.

pb. Zusammenstoß mit der Straßenbahn. Gestern ereignete sich auf der Eisenbahnbrücke bei der Schwartzauer Allee ein Verkehrsunfall. Ein aus der Schwartzauer Allee in Richtung Stadt fahrendes Kraftfahrzeug geriet infolge des schlüpfrigen Straßenpflasters ins Schleudern und fuhr gegen eine im gleichen Augenblick entgegengesetzt kommende Straßenbahn. Durch den Zusammenprall wurde das Motorrad schwer beschädigt. Der Fahrer des Kraftfahrzeuges blieb unverletzt.

pb. Gestohlen wurde eine auf dem Marienkirchhof hingestellte schottische Karre. Die Karre war schmutzig-grau gestrichen und mit den Buchstaben S. F. versehen.

Wegen Lohnunterschieden befinden sich die Arbeiter der Firmen Henzy Koch und Glenderwerft im Streik. Zugang ist streng ferngehalten.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Lübeck.

Sommer. Parteiverammlung. Unsere am 24. d. Mt. abgehaltene Mitgliederversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. In der Hausagitation ist schon ein schöner Erfolg zu verzeichnen. Es sind bisher 17 Genossen und Genossinnen aufgenommen worden. — Genosse Wolfrath wußte sich mit seinem Vortrag aufmerksame Zuhörer zu verschaffen. U. a. kam der Referent auf die Ruhrsperrung und die übrigen Lohnkämpfe zu sprechen. Er betonte auch, daß mancher Arbeiter noch keine mühselig gesammelten Spargroschen bürgerlichen Banken zuwenden, statt sie der Arbeiterbank zuzuführen. Diese Weise führe dazu, daß der Arbeiter mit seinem eigenen Geld auf die Knie gezwungen werde. Die großen Wirtschaftskämpfe bedingten Selbstvertrauen und Vertrauen zu den Führern. Reicher Beifall dankte dem Redner. Die gerügten schlechten Verhältnisse am Orte wurden einer Besichtigung unterzogen, und Abhilfe versprochen. Lebhaftige Klage wurde von den Jugendlichen geführt, daß das mit Mühe und Fleiß errichtete Jugendheim sehr unter halbhartem Kurieren zu leiden hat. Dem Vorstand sind diese Komms bekannt. Er wird bei Wiederholungen Abhilfe zu schaffen wissen.

991 Finanzämter im Reich

Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums bestehen zurzeit 991 Finanzämter. Davon entfallen 478 auf Preußen, 218 auf Bayern, 60 auf Sachsen, 64 auf Württemberg, 50 auf Baden, 25 auf Thüringen, 37 auf Hessen, 13 auf Hamburg, 11 auf Mecklenburg-Schwerin, 11 auf Oldenburg, 7 auf Braunschweig, 5 auf Anhalt, 4 auf Bremen, 2 auf Lippe-Deimold, 1 auf Lüneburg, 3 auf Mecklenburg-Strelitz, 1 auf Waldeck und 1 auf Schaumburg-Lippe.

Durchschnittlich entfallen auf ein Finanzamt 62977 Einwohner, in Preußen jedoch beträgt diese Zahl 79749, während hingegen in Bayern schon auf 33850 Einwohner ein Finanzamt kommt. Für die übrigen Länder sind die Zahlen wie folgt: Sachsen 83205, Württemberg 40316, Baden 46249, Thüringen 64372, Hessen 36413, Hamburg 83656, Mecklenburg-Schwerin 61277, Oldenburg 49561, Braunschweig 71696, Anhalt 70209, Bremen 84712, Lippe-Deimold 81824, Lüneburg 127971, Mecklenburg-Strelitz 36756, Waldeck 55816 und Schaumburg-Lippe 48046.

Die Anwartschaft in der Angestelltenversicherung

Nicht verfallen lassen

Alle Anwartschaften in der Angestelltenversicherung gelten bis einschließlich 1925 als aufrechterhalten ohne Rücksicht darauf, ob für einzelne Jahre zu wenig Beiträge oder kein Beitrag entrichtet wurde. Erst vom Jahre 1926 an greifen die allgemeinen Bestimmungen Platz, nach denen der Versicherte vom 2. bis 11. Kalenderjahre seiner Versicherung jährlich mindestens 8, vom 12. Kalenderjahre an jährlich mindestens 4 Beitragsmonate zur Erhaltung der Anwartschaft nachweisen muß.

Die Nachzahlungsfrist für freiwillige Beiträge für das Jahr 1926 endet mit dem 31. Dezember 1928. Jeder berufstätige Versicherte, der von 1913 bis Ende 1925 mindestens 4 Pflichtbeitragsmonate nachweisen kann, hat bis zum Schlusse des Jahres 1928 noch die Möglichkeit, seine Versicherung wieder aufleben zu lassen. Wer im Jahre 1916 oder später in die Angestelltenversicherung eingetreten ist, muß für 1926 acht Beitragsmonate nachweisen. Für die bereits 1913 bis 1915 eingetretenen Versicherten genügen für 1926 4 Beitragsmonate.

Freiwillige Beiträge sind für die Zeit vom 1. April 1928 an in der dem jeweiligen Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse, mindestens aber in Klasse B zu entrichten. In Klasse B können Beiträge nur von solchen Bemühten geleistet werden, die ohne Einkommen sind, oder deren Einkommen im Monat den Betrag von 100 RM nicht übersteigt. Für die Zeit vor dem 1. April 1928 sind freiwillige Beiträge mindestens in der Gehaltsklasse zu entrichten, die dem Durchschnitt der letzten vier Pflichtbeiträge entspricht oder ein höherer Betrag. In einer niedrigeren Beitragsklasse ist die freiwillige Beitragsversicherung für diese Zeit nur dann zulässig, wenn diese Gehaltsklasse dem Einkommen des Versicherten entspricht.

Es ist nicht ratsam, die Entrichtung freiwilliger Beiträge bis zum letztzulässigen Zeitpunkt aufzuschieben. Denn regelmäßig ist

Ein Berliner Kunstmaler ermordet

Am Montag wurde der 70jährige Kunstmaler Professor Albert Kurz in seinem Landhaus in Werder bei Berlin ermordet aufgefunden. Der Tod ist durch mehrere Liebesbeziehungen mit einer Art über den Kopf herbeigeführt worden. Fast sämtliche Räume der Wohnung des Ermordeten sind von dem noch unbekanntem Täter nach Wertgegenständen durchsucht worden; was im einzelnen geraubt worden ist, steht noch nicht fest. Professor Kurz hat sich in der Kunstwelt als Landschaftsmaler einen Namen gemacht. Sein Hauptwerk besteht in 84 Bildern, die er für das große Prachtbuch der Wartburg ausführte. Der Greis führte das Leben eines Einsiedlers.

Grenzschießerei um ein Schwein

Ein nicht alltäglicher Zwischenfall, der leicht ernstere Folgen hätte nach sich ziehen können, ereignete sich vor einigen Tagen an der rumänisch-bulgarischen Grenze. Ein rumänischer Grenzposten eröffnete auf bulgarische Grenzposten ein Schnellfeuer, dem die Angegriffenen nur durch schnelle Deckungnahme entgingen. Die von einer gemischten Untersuchungskommission angestellten Ermittlungen brachten eine kuriose Aufklärung des Falles: wenige Tage vor der Schießerei war ein der rumänischen Grenzposten gehörendes Schwein auf bulgarisches Gebiet hinübergelaufen. Die Bulgaren verweigerten die Rückgabe des Ueberläufers. Das Schwein, das sich vermutlich nach seiner Heimkehr zurückziehen konnte, wurde durch einen Zufall seinem Stallerter entzogen und rannte auf rumänisches Territorium zurück, verfolgt von bulgarischen Grenzposten. Der rumänische Posten, der die Jagd beobachtet hatte, eröffnete ein rasendes Geschützfeuer auf die Bulgaren, die sich schnell zurückzogen. Die bulgarische Presse bezeichnet den Vorfall als eine seltene „Schweinererei“.

Ein Nachkriegsdrama

Nach zehn Jahren wegen Kindesmord verhaftet

In dem oberbayerischen Dorf Arletting wurde dieser Tage die Bäuerin Walpurga Lang unter der Beschuldigung des Kindesmordes verhaftet. Die ihr zur Last gelegte Tat liegt über zehn Jahre zurück. Im Krieg hatte die Bäuerin, während ihr Mann im Felde stand, mit einem als Erntearbeiter beschäftigten französischen Kriegsgefangenen ein Liebesverhältnis unterhalten, dem ein Kind entsproß. Nach furchtbaren Gewissensnöten beiseitigte die Frau in ihrer Angst das neugeborene Kind. Die Tat wurde entdeckt, Walpurga Lang wurde jedoch nur wegen Leichenbeseitigung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt; einen Mord hatte man ihr nicht nachweisen können. Als nach Kriegsende der rechtmäßige Gatte heimkehrte, legte seine Frau ihm ein Geständnis ab. Der Mann verzieh ihr. Ein in diesen Tagen zwischen den Eheleuten ausgebrochener Streit brachte nun das zehn Jahre lang gehütete Mordgeheimnis an den Tag. Ein Intrigant von Nachbar hatte einige in dem ehelichen Streit gesprochene unbedachte Worte des Ehemannes aufgefangen und erstattete bei der Polizei Anzeige.

Bilzerte im November. Infolge des anormal warmen Wetters sind in diesen Tagen in den nordböhmischen Wäldern die Pilze aus der Erde geschossen. Die Ernte ist so reich, daß die Schwämme auf den Markt gebracht werden. In der Leipziger, Zwodauer und Gabler Gegend sieht man in den Gehäusen überall Pilze zum Verkauf ausgestellt.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich bei Buraich in Ober-Elsass. Dort fuhr eine große Limousine in voller Fahrt gegen einen Baum. Die Insassen, der frühere Bürgermeister von Mülhausen, Wolf, sowie ein Dr. Feis und der Industrielle Boffert mit seiner Frau erlitten schwere Verletzungen. Das Auto ist vollständig zertrümmert.

Wenn die Soldaten marschieren

Zehn Jahre verschollen

In einem kalten Novemberabend des Jahres 1918 war in dem friedlichen Dorfe Wittingen bei Saargemünd bei dem 64 jährigen Sohn Viktor Lang, dessen Vater, ein Eisenbahnarbeiter, gerade aus dem Felde heimgekehrt war, plötzlich verhaftet worden. Eltern und Geschwister, Freunde und Bekannte hatten damals Tag und Nacht in Feld und Wald nach dem Jungen gesucht, ohne jedoch eine Spur zu finden. Man suchte schließlich die Saar und einen in der Nähe fließenden Kanal ab. Alles vergebens. Auch die Nachforschungen in anderen Städten blieben erfolglos. Der junge Lang blieb verschollen. Trotz der furchtbaren Ungewißheit verzagten die Eltern jedoch nicht ganz und behielten die Hoffnung auf ein Wiedersehen.

Diese Hoffnung ist jetzt nach zehn Jahren erfüllt worden. Nachdem der besorgte Vater immer wieder mit den zuständigen Behörden die Nachforschungen nach seinem Sohne fortgesetzt hatte, erhielt er dieser Tage die Mitteilung, daß sich der Junge, heute ein Jüngling von 17 Jahren, in einem Waisenhause bei Nancy aufhalte. Der Vater setzte sich sofort auf die Eisenbahn und schloß sofort seinen Sohn in die Arme. Alles dings konnten sich beide nicht mit Worten verständigen, denn der Junge hat in den Jahren seiner Abwesenheit nur die französische Sprache gelernt, die seinem Vater, dem deutschsprachigen Vorkrieger, fremd ist. Die Wiedersehensfreude war demnach groß.

Mit dem Verschwinden des Sohnes hatte es folgende Bewandnis. An jenem Novemberabend war ein Regiment deutscher Soldaten der saarländischen Grenze entgegengezogen, und der Junge marschierte mit. In einer größeren Stadt — ob es Saargemünd oder Saarbrücken war, weiß er nicht — bestieg der Ausreißer, gut verpflegt, einen Personenzug und landete in der Gegend von Nancy, wo ihn Eisenbahnangestellte schlafen lassen aufnahmen. Da der Junge nicht wußte, wohin er gehen sollte, und über seine Heimat nur angeben konnte, daß dort zwei Gewässer ihren Lauf hätten, wußten die Behörden keinen anderen Rat, als den jugendlichen Glöckertrotter in ein Waisenhaus zu stecken.

Von dort wird er nun in den nächsten Tagen seinen Einzug in das Heimatdörfchen an der Saar halten. Ihm wird sich allerdings eine veränderte Welt aufstun. Seine Mutter ist im Jahre 1919 gestorben und von seinen vier Geschwistern verweilen zwei Brüder in Afrika, wo sie als französische Soldaten ihrer Dienstpflicht genügen.

Ein „zeitgemäßes“ Ehepaar

Es schwindelt sich durch die Welt

In einem Gasthof in Köln wurde ein 19jähriger Kaufmann und eine 16jährige Kontoristin festgenommen, die als Ehepaar zusammen durch Schlesien, Sachsen, Bayern und Baden bis Frankfurt gereist waren. Kurz vor Frankfurt verstand es der junge Mann, sich durch eine List in den Besitz eines Autos zu setzen. Jetzt ging es im Auto nach Köln, wo das Paar vom Schicksal erwischt wurde. Beide bejahren bei ihrer Verhaftung keinen roten Heller. Das junge Mädchen hatte auf Anstiften seines Begleiters bei einer Firma in Breslau etwa 2000 RM. unterschlagen und war dann mit dem Verführer geflüchtet.

Ein ungetreuer Steuersekretär. Das Schöffengericht in Köln verurteilte einen Obersteuersekretär vom Finanzamt Köln-Süd wegen Unterschlagung von Steuermarken zu einem Jahr Zuchthaus. Der ungetreue Beamte hatte nach fast 40jähriger Dienstzeit aus Nachlässigkeit nicht entwertete Steuermarken seinem Sohn gegen Bezahlung überlassen, die dieser in seiner Eigenschaft als Steuerberater ohne Schwierigkeiten verwertete.

Selbstmordversuch einer Tänzerin. Im Schlosspark zu Ravensburg bei Württemberg schloß sich die 18jährige aus Cuxhaven gebürtige Tänzerin Hedora Gehlen eine Kugel in die Brust. Die Tat ist aus unglücklicher Liebe geschehen. In ihrer Tasche fand man einen Zettel, auf dem die Worte standen: „Ich liebe wie ein Landstreicher und sterbe als ein Wagaubund. Ich habe es nicht fertig gebracht, daß ich Dein Hofnar bin. Aber ich habe geglaubt, daß ich nicht feige bin.“ Man hofft, daß die Selbstmordkandidatin mit dem Leben davontkommen wird.

Sozialdemokratische Frauen

Freitag, 30. November, 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus

Gemütlicher Abend

Auch die Genossen sind herzlich willkommen. — Eintritt à Person 25 Pig. — Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand

nach Eintritt des Versicherungsfalles die Nachentrichtung freiwilliger Beiträge unzulässig. Jeder freiwillig Versicherte regelt daher möglichst laufend, wenigstens aber bis zum Schlusse jeden Kalenderjahres seine Versicherung.

Die zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft erforderlichen Beiträge für arbeitslose Versicherte sind nach § 129 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927 während des Bezugs der Hauptunterstützung vom Arbeitsamt in Klasse B zu entrichten.

Lübecker Schurren

Genes goden Rat. Corl: Ach Hejn, mien Fru is in de letzte Lied een furchterlichen Däbel worden; du glöwst gor nich, mai id nitohahn hew, wenn id mal mit'n Brand to Huus kam. Giesiern hat je mi wedder 'n poor Töllers un een Suppenhöttel up'n Kopp intweihau. Kannst du mi dor nich 'n goden Rat geben?
Hejn: Ja will bi wat seggen: Dat beste is, du töwst so lang, bet dat ganze Geschitz intwert is, un denn schöfft du di ne Rosenkrönung ut Jhen an.

Autounglück. Hejn un Corl kamt to'n Mählendor rinn. As je bi de Kappstaba gah, dört ein Auto bi't Standesamt vor, un een Hochzeitspaar sijn ut den Wagen. „Säh dor,“ segt Hejn, „all wedder een Autounglück.“

Of'n Slapmittel. Corl segt to Hejn: „Du sähst ja so müd un jehod bi wat?“ „Ja weest nich, wat mit mi is, id kann in de letzte Lied nachts nich inslape.“ Stunnenlang lig id un wack,“ antwort Hejn. „Ja will bi'n Mittel seggen,“ meent Corl. „Kann du abends in'n Bett ligen deinst, müst du immer egal weg tellen. Denn warst du müd, un löpft in.“ Hejn bedankt sid veelmals för den goden Rat. „An annera Dog drapt

je sid wedder un Corl frögt Hejn, ob he sienen Rat befolgt hat, un wi dat anlopen wier. „Ja,“ segt Hejn, „id hew tellt un tellt bet jeben awend verunnert un een.“ „Na,“ frögt Corl, „un denn?“ „Un denn,“ segt Hejn, „bün id wedder upstahl, denn intrischen wier dat Dag morbn.“

Worum he in'n Kienpott geht. Corl sijn wie Hejn in nulln Draw de Johannisstraat dahl löppt un in'n Kienpott verswinnt deist. Am annera Abend will Hejn wedder rinlopen, aber Corl kriegt em bi'n Arm un frögt em, ob he nich 'n Spill Korsten mit maken wull. Hejn segt, dat he gor keen Lied hat, un wier wedder in'n Kienpott rinnerwutst. As Corl em am drütten Abend wedder anlopen kamen sijn, hölt he em fast un segt: „Wat deist du jeben Abend in'n Kieno? Du löwst ja doch immer dat süldige Stück.“ „Ja eben,“ sagt Hejn, „Kiel mal, in een Stück kümmt dat vor, dat ne litte Deern haben will un sid naturgemäh ganz splinternakt uttrecken mütt. Un jedesmal, wenn je sid dat Hemb über'n Kopp treden will, kümmt dor 'n D.-Zug vorbi, un un meen id man, dat de doch mal Berespörting hebben mütt.“

Woher all he dat of weeten? Hejn döppt up de Straat den Lehrer vun sienen Sohn un frögt em so nebenbi, wi he denn mit sienen Jung tofreeden wier. „Nidch schon,“ meent de Lehrer. „Ja hew em ton Wespill all humnert mal fragt, wann Goethe dobbbleeden is, aber he weest dat nich.“ „Seer Lehrer,“ sagt Hejn, „nehmten Se em dat man nicht so krumm, doran het he keen Schuld; sehn Se mal, dat ligt blots bi mi, id höll mi nãmlich keen Zeitung.“

De smeerige Kragen. Corl: Du Hejn, mit den smeerigen Kragen kannst du unmöglich gahn; dreeg em doch up de anner Sied.“ Hejn: „Wat het anner Sied? Hest du all mal hört, dat'n Kragen dree Sieden hett?“

Keenen besannern Truerfall. Hejn he'n Sterbefall in de Familie. He will denn of de Mood mitmaken un sijn Truerflor löpen. De Verkörper frögt em, ob he'n breeden orer weniger breeden Flor hebben wull, un as Hejn disse Frag nich so recht verstään, makt de Verkörper em dat flor, indem dat he em seggen döht, dat man bi deepe Truer 'n breeden, un bi weniger deepe Truer 'n smallen Flor dreegen döht. „Na,“ segt Hejn, „denn genügen sijn mi 'n poor Smückbänner; di mi is nämlich blots mien Swiegermudder dob blesen.“

Konturreng. In Lübeck is Volksfest. Dor mut Corl of henn. Nu is dor of ne Bood, wo dat größte Kamel to sehn is. „Twee Meter un achtzig hoch“, gröhlt de Utröper. Twintig Penn fall de Tritrit kosten. Corl will dat grote Kamel giern mal sehn, har aber of man wenig Geld. He segt to den Utröper: „Kann id nich för'n Grofschen rinn? Ich kann nich veel utgeben, denn id hew twölf Rinner to Huus.“ „Menschenskind,“ segt de Utröper, „si blots nich so lut; wenn de Süd hört, dat hier buten jo'n Kiefenamel steiht, kümmt keener mehr in mien Bood rinn.“

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Schwartau-Kenjesfeld. Sozialdemokratische Partei. Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 29. November, abends 8 Uhr. Tagesordnung u. a. Bericht vom Didenburgischen Landtag. Referent Genosse Karl Fied. Zahlreiches Erscheinen der Mitgliedschaft erwartet der Vorstand. — Der Festausschuss der Parteifeier tritt dortselbst um 7.15 Uhr zusammen.

Schwartau-Kenjesfeld. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuss Schwartau-Kenjesfeld. Am Sonntag, dem 1. Dezember, abends 8 Uhr, findet der 6. Lehrvortrag des Kollegen Cords-Hamburg im Gasthof Transvaal statt. Erscheinen aller Gewerkschaftsvorstände, Bauabgeordneten, Betriebsräte, Arbeitssicherer und Kollegen, die sich für die Vorträge interessieren, ist Pflicht. Der Vorstand.

Seeretz-Dänischburg. Rote Falken. Auf den am Sonntag, dem 1. Dezember beim Genossen E. Cordts in Seeretz stattfindenden Elternabend der Roten Falken wollen wir noch einmal hinweisen. Willkommen sind alle Eltern und Kinder unserer Dreie. Eintritt: Kinder 20 Pf., Erwachsene 30 Pf. Anfang 8 Uhr. Es wird sehr Gutes geboten, so daß das Kommen lohnt.

Stodelsdorf. Eine sozialdemokratische Konferenz der Vorstände und Gemeindevorsteher des südlichen Landesteils (Arbeitsgemeinschaft Süd) findet am Sonntag, dem 1. Dezember d. J., abends 7 1/2 Uhr in Schwartau im Gasthof Transvaal statt. Tagesordnung: Die Finanzschwierigkeiten in unseren Gemeinden und ihre Lösung durch den Landtag. Es ist dringend notwendig, daß alle Vorstandsmitglieder und Gemeindevorsteher zu dieser Sitzung erscheinen. Heinrich Fied.

Cl. Entin. Ehrung des abgehenden Bürgermeisters? Mit einem Mißklang endet die 37jährige Amtszeit des scheidenden Bürgermeisters, so wollen es die Kriegervereine. Zu Ehren des Auscheidenden soll eine feierliche Veranstaltung mit Fackelzug veranstaltet werden, aber nicht von einem neutralen Festausschuss, sondern von den Krieger- und Wehrvereinen. Eine allgemeine Ehrung seitens der Bevölkerung wird natürlich durch diese parteipolitische Abstempelung gerade verhindert. Es liegt offenbar den Kriegervereinen daran, beim Abschied des Bürgermeisters noch besonders daran zu erinnern, daß er in erster Linie der Mann ihres Vertrauens war. Diesem Anspruch der Kriegervereine kann man freilich nicht entgegenstellen, aber ob es taktvoll ist, den Bürgermeister, der rein menschlich auch in anderen Kreisen Sympathien genöß, noch geradezu als Parteimann abstempeln zu wollen, das bleibt eine andere Frage. — Vor der Huldbildung durch seine besonderen Freunde wird sich Bürgermeister Mahlstedt von der Stadtvertretung verabschieden; am 4. Dezember erfolgt dann die Einföhrung des neugewählten Herrn Dr. Stoffregen.

Schleswig-Holstein

Oldesloe. Der Etat zum drittenmal abgelehnt. In der letzten Sitzung der städtischen Kollegien wurden Etat und Steuerverteilungsbeschluss für 1928 abermals abgelehnt mit der Begründung, daß der Kreis moralisch verpflichtet sei, die städtischen in großem Maße der Kreisbevölkerung dienenden höheren Schulen zu unterstützen. Auch die Biersteuerverordnung wurde abgelehnt. Der Regierung in Schleswig soll es überlassen werden, den Etat selbst zu bestimmen.

Riel. Freigesprochen. Das Schöffengericht sprach den Landmann Petermann aus Elmshagen, der in einem Streit der Schmiedemeister Brenneke erschossen hatte, von der Anklage der fahrlässigen Tötung frei. Es nahm Notwehr an.

Riel. Ein Riel'er Dampfer im Sturm gelungen. Nach einem Radfotelegramm des Dampfers „Flora“ ist der Dampfer „Räte Grammerstorff“ auf der Reise von England nach Stettin in der Nordsee in sinkendem Zustande von seiner Mannschaft verlassen worden. Die aus 12 Mann bestehende Besatzung, fast ausschließlich in Riel beheimatet, ist gerettet und befindet sich auf dem Dampfer „Flora“.

Mecklenburg

sch. Grevesmühlen. Mecklenburger Mettwurst. Anfang August erkrankten dem Büdner Jhns in Hungerdorf bei Grevesmühlen zwei Schweine an Rotlauf. Auf Anraten des Tierarztes schlachtete der Besitzer die beiden Tiere und verkaufte das Fleisch mit Genehmigung der Behörde an den Schlachter Karow in Grevesmühlen. Dieser hatte für den Verkauf das Fleisch gründlich zu kochen und ausdrücklich als „minderwertig“ zu bezeichnen. Karow kochte jedoch über die gesetzlichen Bestimmungen hinweg und verkaufte etwa 50 Pfund leicht übergekochtes Fleisch an den Händler Hempel in Grevesmühlen; weitere 120 bis 130 Pfund tauschten die beiden Angeklagten Karow in rohem Zustande bei dem Schlachter Schäfer in Wismar als Teilzahlung auf einen Pferdkauf ein. Schäfer erwarb das gesundheitsschädliche Fleisch und verarbeitete es in die Mettwurst, die er in seinem Laden an seine Wismarer Kundenschaft sowie an einen Kaufmann absetzte. Schäfer selber war das Mettwurstfleisch derart unappetitlich, daß er bei einem Gastmahl den Genuß einer Karbonade dem eines aus dem Hackfleisch bereiteten Beefsteaks vorzog. Die Strafkammer des Landgerichts Schwerin verurteilte Karow sen. zu einer Geldstrafe an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von 1 Woche. Der Schlachter Schäfer erhielt an Stelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von 4 Wochen eine Geldstrafe von 400 RM., außerdem wird bei Schäfer auf Veröffentlichung des Urteils erkannt.

sch. Schwerin. Am Montag hatte der Wahlleiter der Landwirtschaftskammerwahlen, Landgerichtsrat Schmidt, den Wahlausschuss zur Ermittlung des amtlichen Wahlergebnisses der Landwirtschaftskammerwahl vom 19. November in den Sitzungssaal des Staatsministeriums berufen. Außer einigen kleinen Unregelmäßigkeiten wurden keine weiteren Beanstandungen erhoben. Es wurden insgesamt bei der Wahl auf die Liste der Untertrechner 11 227 Stimmen abgegeben. Auf die Listen der Arbeitnehmer 17 516 Stimmen. Es entfielen bei der Unternehmerswahl auf den Meckl. Bauernverein (Wendtsch, Neuhof) 4234 Stimmen, 12 Sitze; auf den Landbund Mecklenburg-Schwerin (Ehgenburg) 5955 Stimmen, 16 Sitze; auf die Liste der Kleinlandwirte (Rood) 1038 Stimmen, 2 Sitze. Bei der Arbeitnehmerwahl erhielt die Liste der Gutsherrn (Walther) 4478 Stimmen, 4 Sitze; die Sozialdemokraten (Behmer) 8174 Stimmen, 7 Sitze; die christlich-nationalen Arbeitnehmerverbände (Westphal) 4908 Stimmen, 4 Sitze. Die Wahlbeteiligung kann im Häufigsten auf 40 bis 45 Prozent beziffert werden. In einigen Bezirken sind nur 10 bis 20 Prozent der Wahlberechtigten an der Wahlurne erschienen.

Kostel. Professoren im Streit. Im Pädagogischen Institut in Kostel sind in dieser Woche Dozenten und Lehrerschaft

Vom Wüten des Sturmes

Neue Unwetter in Frankreich

Wenn auch aus verschiedenen Gebieten noch nachträglich Meldungen über Zerstörungen an Häfen, Dämmen und Deichen einlaufen, so ist doch die Gewalt des tagelangen Sturmes im nordwesteuropäischen Küstengebiet gebrochen. Ein Hoch wandert auf Mitteleuropa zu, das allen bisher vom Sturm betroffenen Gebieten besseres Wetter verspricht.

Die Zerstörungen auf den deutschen Nordsee-Inseln lassen sich jetzt übersehen. Sylt hat am schwersten gelitten, nach ihm die Düne von Helgoland und das Unterland der Hauptinsel, weiter Nordener, die anderen Inseln haben nur Gebäudeschäden erlitten, aber keine Einbuße an den Stränden und Dünen gehabt.

Schlamm steht es zunächst noch in Belgien aus, wo Hochwasser und Deichbrüche weite Gebiete unter Wasser setzten und besonders die Kanalbäder verwüsteten. Auch Holland hat schwer zu leiden, sogar große Städte wie Rotterdam und Dordrecht stehen zum Teil unter Wasser. Aus Niederterk mußte die Bevölkerung zeitweilig flüchten. In Westdeutschland, wo der Sturm gleichfalls abgeflaut ist, machen jetzt die hochgehenden Flüsse, die durch den starken Regen immer noch weiteren Zufluß erhalten, der Bevölkerung viel zu schaffen. Hamburg zeigt besonders im Hafengebiet viele überschwemmte Straßen, auf denen Frachtgut herumschwimmt. Kurhessen ist

ganz besonders mitgenommen, dort sind manche kleinen Bäche zu kilometerbreiten Strömen angeschwollen, die alles mit sich reißen, was sich ihnen in den Weg stellt. Ein Brand in Heiligenstadt, inmitten der Wassermasse, konnte von der Feuerwehr nicht gelöscht werden, vier Häuser wurden vernichtet.

In Südeuropa hat der Sturm am Montag große Heftigkeit entfaltet, die Verheerungen in Spanien, Portugal, Südfrankreich, den italienischen Mittelmeerinseln und Griechenland sind schwer, besonders leidet der Nachrichtenverkehr unter den kilometerlangen Unterbrechungen der Drahtleitungen. Unzählige Fischerboote und kleinere Dampfer sind an den verschiedensten Stellen der Küsten verloren gegangen, in spanischen Gewässern sind allein über zwanzig Personen ertrunken.

Die Hoffnung, daß das Unwetter sich legen würde, ist am Dienstag vormittag wieder zunichte geworden. Der Sturm hat überall mit verdoppelter Gewalt eingesetzt und wird teilweise von Gewitter begleitet. So ist über Paris und auch in den Pyrenäen ein starkes Gewitter niedergegangen, begleitet von Hagelschauern, die teilweise nicht unerheblichen Schaden angerichtet haben. Die Hochwassergefahr ist gestiegen.



Der Hauseinsturz in Wien

als Protest gegen die Anwesenheit und das nach ihrer Meinung unzuverlässige Verhalten des Vertreters des Reichsparlamentarismus in einen zweitägigen Streik getreten. Der Vertreter des Reichsparlamentarismus hatte während der Vorlesung mit Fragen eingegriffen, worauf ein Professor unter Protest den Vorlesungssaal verließ. Die Dozenten und Lehrerschaft beschloßen darauf den Streik. Der Streik ist inzwischen durch das Eingreifen der mecklenburgischen Regierung und eine formelle Entschuldigung des Vertreters des Reichsparlamentarismus beigelegt und die Lehrtätigkeit wieder aufgenommen worden.

1 Million Spargelder unterschlagen

Didenburg, 28. November (Radio)

In der Städtischen Sparkasse von Rühringen wurden schwere Unterschlagungen aufgedeckt. Durch Manipulationen des bisherigen Geschäftsführers ist der Sparkasse ein Schaden entkanden, der nach den ersten Untersuchungen die Summe von 1 Million Reichsmark übersteigen dürfte. Für den Verlust ist nur sehr geringe Deckung vorhanden.

Lübecker Bildungsstätten

Stadtbibliothek (Hundestraße 5-7). Lesesaal werktäglich 10-13, 16-20, Ausstellungssaal werktäglich 10-13, 16-19 Uhr. Leihstelle werktäglich 11-13, 17-19, Dienstags und Freitags bis 20, Katalogsaal 10-13, 16-19 Uhr. Sonntags werden die Räume der Bibliothek um 14 Uhr geschlossen.

Öffentliche Bücher- und Leihhallen, Mengstraße 28. Bücherhalle: werktäglich 11 1/2-13, 16-19, Montags, Mittwochs und Freitags bis 20 Uhr. Sonntags wird die Bücherhalle um 14 Uhr geschlossen. Leihhalle und Jugendleihhalle werktäglich 11-13, 15-20, Sonntags 14-19 Uhr. Zweigstelle Markt, Ecke Goben- und Marktstraße: Montags und Mittwochs 16-19, Freitags 17-20 Uhr; Zweigstelle Fadenburrger Allee 71: Dienstags 17 1/2-19 Uhr.

Volkschule: Die Beratungs- und Geschäftsstelle (Stadtbibliothek, Hundestraße 5, I.) ist Dienstags und Freitags von 6 bis 8 Uhr während der Anmeldezeit Montag bis Freitag 6 bis 8 Uhr geöffnet.

Rundfunkstunde der Volkschule: Montags bis Freitags 17 1/2-18 1/2 Uhr bei freiem Zutritt, Hörsaal der Stadtbibliothek (Mitban) Hundstr. 1, 1. Stock. Kulturhistorische und Kunstkammlungen. Museum für Kunst- und Kulturgeschichte im St. Laurentskloster: Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Montags geschlossen. Sonntags, Dienstags, Donnerstags frei. Mittwochs, Freitags, Sonnabends 20 Pf.

Naturhistorisches Handels- und Vorkurs-Museum am Dom: Täglich außer Sonnabends 10 bis 1 Uhr. Im Winterhalbjahr unentgeltlich geöffnet: Mittwochs 4 bis 6 und Sonntags 11 bis 4 Uhr.

Kunstkammlungen im Behlischen Hause (Gemälde und Graphik): Geöffnet täglich von 11 bis 4 Uhr, Dienstags geschlossen. Sonntags, Mittwochs, Sonnabends frei. Montags, Donnerstags, Freitags 20 Pf.

Ausstellungsräum der St. Petrikirche: Täglich geöffnet bis eine halbe Stunde vor Dunkelwerden.

Jugendweihe 1929

Ständig wächst noch die Zahl der Anmeldungen zur Jugendweihe. Anmeldungen werden bis zum 15. Dezember 1928 in der Expedition des „Lübecker Volksboten“ entgegengenommen.

Der Vorstand der freireligiösen Gemeinde



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48 I. Telefon 2248

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen

Sozialdemokratische Frauen

Schlutup. Mittwoch, d. 28. November, abends 8 Uhr: Versammlung bei Meyer. Vortrag des Genossen Frost. Zahlreicher Besuch wird erwartet.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48 I

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 6 1/2-7 1/2 Uhr

Abt. Stadt. Mittwoch Heimabend. Bericht von der Bezirksvorstandsitzung. Es sollen, die mit nach Brodten wollen, müssen unbedingt erscheinen.
Abt. Markt. Heute Mitgliederversammlung. Erscheint alle! Leichter Anmelde- tag für den Kurzus in Brodten. (Funktionärkonferenz.)
Rückh. Mittwoch, den 28. November, abends 1/2 8 Uhr, in der Schule Dialekt- Abend. Erscheint alle. Leichter Anmelde- tag für den 3. Kurzus in Brodten. Ausprache über die Weihnachtfeier.
Stodelsdorf. Am Freitag abend 8 Uhr Ueben bei Lange. Zuhörer haben freien Zutritt. Donnerstag fällt die Veranstaltung aus.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Abt. Stadt. „Rote Falken“. Mittwoch, den 28. November, nachmittags 17 1/2 Uhr, veranstaltet die Horde Falkenhörk I im Heim Königstraße einen „Proletarischen Dichtabend“. Kommt alle! Es wird sehr!
Abt. Markt. Parlament! Die in der letzten Sitzung gewählten Ausschüsse für Feste, Spielplätze, Heime und Wandern treffen sich Donnerstag nachmittags 5 Uhr im Heim. Mötting muß mindestens einen Falke als Vertreter schicken.
„Rote Fische“. Markt. Umständehalber müssen wir leider auf Sonnabend, den 1. Dezember d. J. angelegten Elternabend im Gesellschaftshaus Markt ausgeben. Diejenigen Kinder, die Karten verkauft haben, werden gebeten das Geld beim Genossen Beste abzuholen und zurückzugeben.
„Rote Fische“. Markt. Das Heim bleibt bis auf weiteres geschlossen. Wiedereröffnung wird noch bekanntgegeben.
Abt. Markt. Freitag abend 1/2 8 Uhr wichtige Sitzung. Tagesordnung: Wahl der Delegierten zum Bezirkskongress. Neubewegung des Vorstandes. Vortrag: Jungheifer und Faltarbeit.
Abt. Markt. Kaffee! Unser Hauptkaffee ist am Dienstag von 6-7 Uhr in Koffenangelegenheiten zu sprechen.
Jung-Mötting. Donnerstag von 4-6 Uhr in der Turnhalle: Besprechung über die Koffenangelegenheiten und über die Weihnachtfeier, danach Ueben wie einige Volkstänze.

Proletarischer Sprechchor

Donnerstag, den 29. November, pünktlich 8 Uhr: Ueben im Gewerkschaftshaus. Chorwerke „Zum Licht“ und „Unter die Lat“ mitbringen.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 23387

Geöffnet von 11-1 und von 7-8 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen

Spielkarte. Am Mittwoch, dem 28. November, abends 7 1/2 Uhr, Ueben im Gewerkschaftshaus. Nach dem Ueben Versammlung. Alles hat zu erscheinen. Kameraden, die dem Spielmannschor beitreten wollen, können sich dafelst melden.
Jungbanner. Sch.-Sp.-Abt. Donnerstag, den 29. November, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus. Kameraden, die noch keinen Spielmannschor beitreten wollen, müssen ihre Mitgliedskarte mitbringen.
2. Bezirk. Kameradschaft Detmann. Freitag, den 30. November, abend 8 Uhr, bei Dopp, Schwartauer Allee 92. Versammlung.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Donnerstag Vortrag im Jugendheim vom Koll. Weibel. Um regen Besuch wird gebeten.
S. A. J. Donnerstag, den 29. November, Plattdeutscher Abend: Koll. Bruhns. Vollständiges Erscheinen Pflicht.

Freigewerkschaftlicher Jugendausschuss

Die Eintrittskarten für die Jugendbühne werden am Donnerstag mittag im Gewerkschaftssecretariat ausgegeben.



Deutscher Arbeiter-Gewerband

Bezirk Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Bezirk Lübeck

Vorstand Emil Roje, Johannisstr. 46, Kaffeehaus S. Helms, Häger. 50

Bezirksvorstand. Sämtliche Zuschriften sind wieder an Sangesbruder E. Roje, Lübeck, Jakobstraße 1, Geldsendungen nur an Sangesbruder S. Helms, Lübeck, Hägerstraße 50, zu senden.
Arbeitsgemeinschaft Lübeck. D. A. S. Gesangsverein Einigkeit St. Gertrud, Frisch auf, Mötting, Bornert und Niedertrung Lübeck. Zuschriften, die Einladungen zu Festlichkeiten, Konzerten und ähnlichen Veranstaltungen betreffen, sind nicht an den einzelnen Verein zu richten, sondern an Sangesbruder S. Helms, Kaffeehaus S. Helms, Hägerstraße 6, par. I.
Arbeitsgemeinschaft Lübeck. D. A. S. Versammlung am Freitag, dem 30. November, abends 8 Uhr, im Sportheim, Hundestraße. Sämtliche Vorstandsmitglieder der Vereine müssen unbedingt erscheinen. (Eingetragter Vorstand 7 Uhr.)

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Das heutige 1. Volkstümliche Konzert im Abonnement findet als „Schubertfeier“ statt mit Ueben Koffing als Solist. Der verdienstvolle Schubertlieder zum Vortrag bringen wird. Das Programm weist außerdem auf die Ouvertüre zu „Räuber“ und die Oboe-Sinfonie. Dirigent: Generalmusikdirektor Karl Mannsbaet.
Plattbühne Volksgill in Lübeck. Hägerstraße 35. Auf die 2. Abonnements-Vorstellung am Donnerstag, dem 29. November, 8 Uhr im Koffing wird hingewiesen. Die Niederdeutsche Bühne, Leitung Professor Krüger, bringt „De Verhöhnung“, plattbühnische Komödie von Heinrich Behnen.

Rund um die Kreismeisterschaft
Mit dem Abschluß der Bezirksmeisterschaft...

Der 2. Bezirk hat ebenfalls seinen Meister noch nicht ermittelt...

In der nächsten Sonntag wird auch hier die Entscheidung fallen...

Malchin gegen Viktoria am 2. Dezember in Malchin...

Unsere Anhänger haben in diesem Jahre den Vorteil...

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Der Sturmwind ist nordwärts gewandt und hat sich weiter verflacht...

Bei mäßigen bis frischen in Westen noch zeitweise starken bis heißen Winden...

Dampfer „Sankt Jürgen“ ist am 27. November 6 Uhr in Riga angekommen...

Abgegangene Schiffe
M. Victor, Kapit. Valera, von Ralmo, 7 Tg. - M. Laura, Kapit. Wöller...

Abgegangene Schiffe
M. Olga, Kapit. Nielsen, nach Mariager, Gipssteine...

Abgegangene Schiffe
M. Olga, Kapit. Nielsen, nach Mariager, Gipssteine...

Abgegangene Schiffe
M. Olga, Kapit. Nielsen, nach Mariager, Gipssteine...

Abgegangene Schiffe
M. Olga, Kapit. Nielsen, nach Mariager, Gipssteine...

Abgegangene Schiffe
M. Olga, Kapit. Nielsen, nach Mariager, Gipssteine...

Abgegangene Schiffe
M. Olga, Kapit. Nielsen, nach Mariager, Gipssteine...

Abgegangene Schiffe
M. Olga, Kapit. Nielsen, nach Mariager, Gipssteine...

Bauernbutter Pfd. 2-2,20 RM., Weizenbutter Pfd. 2,30 bis 2,40...

Hamburger Getreidemarkt vom 27. November (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse)...

Schweinemarkt. Hamburg, 27. November. Der Markt setzte flott ein...

Käsemarkt. Hamburg, 27. November. Die Zufuhr war fast die gleiche...

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Salmta...

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Amthlicher Zeit

Am 29. November 1928, vormittags 12 Uhr, wird die überlebende Besatzung des Dampfers „Herzenwyl“...

Amtsgericht Lübeck.

Am 27. November 1928 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute Arbeiter Josef Hermann Engelmann und Marie Anna Rosa geborene Vogel in Lübeck eingetragen worden...

Amtsgericht Lübeck

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3762, auf den Namen des Kaufmanns Franz Karl Otto Bernhard Gaedt in Lübeck eingetragene Grundstück Engelshof Nr. 10, groß 1 a 76 qm, am Dienstag, dem 15. Januar 1929, 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 29. September 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden...

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen...

Lübeck, den 3. November 1928. Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3771, auf den Namen des Kaufmanns Franz Karl Otto Bernhard Gaedt in Lübeck eingetragene Grundstück Peterhüttenstraße 10/4, groß 41 qm, am Dienstag, dem 15. Januar 1929, 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 20. September 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden...

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen...

Lübeck, den 3. November 1928. Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3770 auf den Namen des Kaufmanns Franz Karl Otto Bernhard Gaedt in Lübeck eingetragene Grundstück Peterhüttenstraße 10/3, groß 39 qm, am Dienstag, dem 15. Januar 1929, 10 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 29. September 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden...

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen...

Lübeck, den 3. November 1928. Das Amtsgericht, Abteilung II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, Stadteil Schlutup, Blatt 17, auf den Namen des Klaus Hans Hinrich Wade in Schlutup eingetragene Grundstück Lübecker Straße Nr. 18 in Schlutup, groß 61 a 19 qm, am Dienstag, dem 15. Januar 1929, 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 8. Oktober 1928 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden...

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen...

Lübeck, den 3. November 1928. Das Amtsgericht, Abteilung II

Nichtamtlicher Zeit

Ein sanfter Tod erlöste gestern abend 6 Uhr nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden meinen lieben Mann, unseren guten, treuherzigen Vater, Schwieger- und Großvater...

Heinr. Schweimer im 60. Lebensjahre. In tiefer Trauer Dora Schweimer geb. Prieß

Kaovensdorf, den 28. November 1928 Beerdigung am Sonntag, dem 1. Dezember, 2 1/2 Uhr von der Kapelle Stodsdorf.

Blösig und unerwartet verschied gestern abend um 9 Uhr unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter Marie Groth geb. Receveur im 51. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen Georg Schulz u. Frau Else geb. Groth

Die Beerdigung findet am 1. Dezbr., nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus statt.

Kind-Bettstelle zu verk. Klappenstr. 16

Berlitz, Freischwinger u. Schürkängele zu verkaufen. Dankwartsgrube 13, I

Zu verk. Gaslampen, Kinderbettst., Schaafelpferd Gevedesstr. 18, III

Schürkängele zu verk. Grüner Weg 10c

Puppenwagen zu kauf. gef. Ang. u. L 226 a. Exp.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsverein Herrsburg und Umgegend

Unser Kamerad Ernst Hopp ist verstorben. Ehre seinem Andenken! Beerdigung Donnerstag, d. 29. Nov., 3 Uhr, nachm. in Schönberg

S. P. D. Herrsburg u. Umg. Nachruf Am Sonntag, d. 25. Nov., starb unser Genosse Ernst Hopp Hof Warsow. Ehre seinem Andenken. Beerdigung am 29. Novbr., nachm. 3 Uhr in Schönberg.

Kräft. Kaufjunge v. 3 bis 4 Uhr gef. H. Büttch Mengstr. 24

Gut erh. Puppenwagen zu kaufen gesucht. Ang. u. L 827 an die Exped. d. Bl.

Krämerladen zu ff. gef. Ang. u. L 825 a. d. Exp.

Der Pupp doktor heilt jede kranke Puppe gut und billig! E. Hertel, Hüxstr. 74

Puppenwagen zu kauf. gef. Ang. u. L 226 a. Exp.

Radio- u. Grammophon Apparate auf Teilzahl. Laufer, Wafenizmauer

Nicht mehr Malchinerfürmer Taylorsystem / laufendes Band / Fließarbeit / Auto Schiffsbau / Warum noch Masten? Schiffe ohne Seekrankheit / Der eiserne Steuerermann / Kreiselkompaß 30 Seiten nur 40 Pf.

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Besonders billiges Gebäck aus unserer Großbäckerei Teegebäck vorzüglich im Geschmack 1/2 Pfund 50 Pf. Pfeffernüsse prima Qualität 1/2 Pfund 50 u. 35 Pf. Braune Kuchen Stück 50 20 10 Pf.

Braunkuchenbruch 1/2 Pfund 25 Pf.

Konsumverein für Lübeck u. Umg. e. G. m. b. H.

Für erwiesene Teilnahme sagen wir allen unsern herzlichsten Dank Doris Gotzel and Kinder

Sturmbock oder Hemmschuh?

Der Kampf der Eisenbarone an der Ruhr richtet sich nicht nur gegen die ihnen in diesem Falle einmal unbequeme Schlichtungsordnung, sondern auch und nicht zuletzt gegen die Arbeitslosenversicherung. Gelingt der Plan der Rhein- und Ruhrmagnaten, dann haben es die Industriellen in der Zukunft in der Hand, die Arbeiterschaft um ihre Ansprüche aus der Arbeitslosenversicherung zu pressen. Sie brauchen dann nur eine Aussperrung vom Zaune zu brechen, um durch Massenentlassungen den Arbeitern die Unterstützung aus der Versicherung vorzuentziehen zu lassen. So können sie hoffen, die Arbeiter streike zu machen, um sie zu verschlechterten Arbeitsbedingungen wieder zur Rückkehr in die Betriebe zu zwingen. Es ist daher selbstverständlich, daß hier die gesetzlichen Sicherungen geschaffen werden müssen, um die Arbeiter vor diesen drohenden Gefahren zu schützen.

Große Ereignisse werfen angeblich ihre Schatten voraus. Das könnte in dem uns jetzt beschäftigenden Falle unterstellt werden. Im § 94 des A. V. U. W. G. heißt es, daß die Arbeitslosenunterstützung bei Streiks und Aussperrungen versagt wird. Kein Mensch hat bei der Abfassung des Gesetzestextes daran gedacht, daß die Unternehmer einmal eine ungesetzliche Aussperrung vornehmen könnten, die der Gegenseite, wenn sie einen vertragswidrigen Streik organisieren würde, Einhalt gebiete und Massenbeschlagnahmen bringen würde. — Es war im übrigen einer Verordnung vorbehalten, das Nähere zu veranlassen, um mittelbar durch eine Aussperrung Betroffene dann zu unterstützen, wenn eine unbillige Härte vorliegt. Diese Verordnung wurde am 27. März, die Ausführungsbestimmungen hierzu am 26. April d. J. erlassen. Das Blatt des UWB, die Gewerkschaftszeitung schrieb damals in einem kritisch gehaltenem Artikel: „Nur in einem Falle halten die Gewerkschaften hier das Einsehen der Unterstützung für zweifellos notwendig, nämlich im Falle einer vertragswidrigen Aussperrung der Arbeitgeber. Das neue Gesetz hat aber auch dieser letzten Forderung nicht Rechnung getragen, es schließt alle am Arbeitskampf unmittelbar Beteiligten, gleichgültig ob dieser Kampf ein vertragswidriger ist oder nicht, von der Unterstützung aus, allerdings — und hier ist eine nicht unwichtige Wendung zu verzeichnen — nur für die Dauer des Kampfes und nicht mehr vier Wochen nach seinem Abschluß.“

Hier liegt unseres Erachtens der Schlüssel zur Aenderung der jetzigen Zustände. Bekanntlich hat der Spruchsenat für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung entschieden, daß Arbeitslosenunterstützung für die Opfer der Aussperrung nicht in Frage käme, da dies die Fassung des § 94 des A. V. U. W. G. verbiete. Lediglich die Fristen des Anspruchs liefern, wie es die oben genannte Ausführungsbestimmung besagt.

Dieses sozialpolitisch unbefriedigende Ergebnis hat auch in bürgerlichen Kreisen starke Mißbilligung hervorgerufen, so daß sich das Zentrum veranlaßt sah, für solche vertrags- und gesetzwidrigen Aussperrungen ein Gesetz zu fordern, das den ausgesperrten einen Rechtsanspruch auf Unterstützung gewährleistet. Der Antrag der Sozialdemokratie geht noch einen Schritt weiter und verlangt, daß in solchen Fällen die Reichsanstalt die Zahlungen aus Mitteln des Reiches zu leisten hat. Das Reich soll sich dann an den schuldigen Unternehmern schadlos halten.

Im übrigen würde nichts dagegen sprechen, den wirtschaftlich Schwächeren immer eine Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung zu zahlen, wenn sie ausgesperrt werden, auch dann, wenn diese Aussperrung eine zulässige ist. Eine solche Aussperrung käme doch nur in Frage, wenn die Arbeiter, ohne eine Kampfhandlung zu beginnen, Forderungen stellen, die den Unternehmern unannehmbar dünken. Solange die Arbeiter nicht Miene machen, ihrerseits durch einen Streik ihren Forderungen den genügenden Nachdruck zu geben, hätten die Unternehmer es auch ohne Aussperrung in der Hand, die Forderungen der Arbeiter zu verweigern. Wollen sie aber bereits bestehende Zustände durch Aussperrung verschlechtern, so ist schlechterdings nicht einzusehen, warum in einem solchen Falle keine Unterstützung gezahlt werden soll. Der Sinn aller Zwangsversicherungen ist doch der, eine Verschlechterung der Lage der Arbeiterschaft zu verhindern. Das muß auch für die Arbeitslosenversicherung gelten.

Die Sozialversicherung, einstmal vom Kaiserreich dazu bestimmt, die Arbeiterschaft vom Klassenkampf abzuhalten, ist längst zu einem wichtigen Kampfmittel geworden zur Erringung besserer Lebensbedingungen. — Die Arbeitslosenversicherung, das jüngste Kind, entspricht diesen Anforderungen noch nicht. Wird der § 94 des A. V. U. W. G. nicht im Sinne der Gewerkschaften abgeändert, so besteht die große Gefahr, daß die Arbeitslosenversicherung eher hemmend als fördernd auf die Entwicklung der Lage der Arbeiter wirkt. Es ist das ungewollte Verdienst der Herren von Stahl und Eisen, daß sie auf diese Lage hingewiesen haben. Vielleicht drückte sich der Wille der Unternehmer, die Arbeitslosenversicherung in ihrem Sinne umzugestalten, in jener oben angeführten Verordnung bereits aus, bei der es den Gewerkschaften nur mühsam gelang, noch größere Härten auszuschließen. Wie dem auch sei. Der Artikel 161 der Reichsverfassung sieht ausdrücklich vor, daß den Versicherten der maßgebende Einfluß auf die Sozialversicherung eingeräumt werden müsse. Nirgends mehr als in der Arbeitslosenversicherung wird so gegen diese Verfassungsbestimmung gesündigt. Wenn mit gesetzlichen Bestimmungen in der Arbeitslosenversicherung aufgeräumt werden muß, wird die Sozialdemokratie, die diesmal die Unterstützung der Arbeiterelemente in den bürgerlichen Parteien hat, einen guten Kampfesboden in den Parlamenten vorfinden. Wenn die Selbstverwaltung gesichert, die Unterstützung bei Aussperrungen gewährleistet ist, dann wird die Arbeitslosenversicherung kein Hemmschuh, sondern ein Sturmbock im Klassenkampfe zur Erringung menschlicher Lebensbedingungen sein.

Die Konjunktur Anfang November

Während die Arbeitslosigkeit, der Jahreszeit entsprechend, langsam ansteigt, bleibt die Kurzarbeit seit einigen Monaten stabil. Diese Stetigkeit ist für den Verlauf der Konjunktur kennzeichnend. Auch andere Merkmale weisen darauf hin, daß die Wirtschaftslage als Ganzes sich im letzten Vierteljahr auf dem gleichen Stande halten konnte. Die Zahl der Kon-

„Bauhüttenarbeit“

Gemeinnütziger Wohnungsbau gegen Privatkapital

Die Bauhüttenbewegung kann in diesem Jahre auf eine achtjährige Tätigkeit zurückblicken. In diesen Jahren hat sich die Bewegung durchgesetzt, hat einen Teil ihres Aufgabengebietes bereits erfüllt. Die Gewerkschaften wollten mit den Bauhütten die Lebenshaltung der Arbeiter heben, und zwar sollten diese Betriebe auf dem Bauplatz preisregulierend wirken. Da, wo heute Bauhüttenbetriebe bestehen, müssen die Privatunternehmer mit dieser neuen Wirtschaftsmacht sehr ernst rechnen. Mit ihr soll die Herbeiführung einer von den Gewerkschaften kontrollierten Gemeinwirtschaft im Baugewerbe erreicht werden. Mit ihr soll endlich einmal der Wohnungsnot energisch zu Leibe gegangen werden. Aufgabe dieser Betriebe ist es, den Kleinwohnungsbau zu fördern. Der Arbeiter ist heute nicht mehr in der Lage, die Mietsätze, die für den bescheidensten Wohnraum vom Privatkapital gefordert werden, zu bezahlen. Durch Ausschaltung der Unternehmergewinne, Benutzung von Krediten, die aus gemeinwirtschaftlichen Instituten kommen und billiger sind, vor allem durch wirtschaftliche Betriebsführung soll die Miete im Neubau erschwinglich gestaltet werden. Der Weg der Bauhütten war steinig. Sie wurden aufs heftigste von den Unternehmern des Baugewerbes bekämpft. Jahrelang sind sie boykottiert worden. Überall sahen sie sich einer geschlossenen Front des Privatbesitzes gegenüber. In einem reich illustrierten, ausgezeichnet geschriebenen Werk „Bauhüttenarbeit“ haben die Bauhütten der Arbeiterschaft ihren Rechenschaftsbericht vorgelegt und sich mit ihren Gegnern energisch und deutlich auseinandergesetzt.

3 Millionen Stammkapital

Die Bauhüttenbetriebe sind 1920 zusammengeschlossen worden in dem Verband sozialer Baubetriebe, der mit einem Stammkapital von 3 Millionen Mark arbeitet. Hauptzweck der dem Verbands angegeschlossenen Betriebe ist die Erstellung von Kleinwohnungen und Siedlungen. Privatkapitalistischer Einfluß ist im Verband ausgeschlossen. Die Gesellschafter sind die deutschen Gewerkschaften. Sie besetzen den Aufsichtsrat, kontrollieren die Geschäftsführung. Die 138 angeschlossenen Betriebe haben meist die Form von Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Von diesen 138 sind 111 Bauhauptbetriebe, deren Haupttätigkeit die schlüsselfertige Herstellung von Bauten ist. Die 27 selbständigen Bau Nebetriebe sind Malerei-, Tischlerei-, Töpferei-, Steinmetz-, Glaserei-, Klempnereibetriebe. In allen dem Verband angeschlossenen Bauhütten wurden 1921 während der besten Beschäftigungszeit 20 045 und 1922 25 186 Arbeiter beschäftigt. Der Umsatz betrug 1921 41 045 370,37 Mark und 1922 103 444 297,11 Mark. Das ist eine Umsatzerhöhung in sechs Jahren von über 150 Prozent. In der gleichen Zeit ist das Eigenkapital mit Reserven und Reingewinn von 3 678 475,23 Mark auf 5 168 613,36 Mark gestiegen. Das Stammkapital beträgt jetzt 3 767 070,43 Mark.

Der Boykott der Bauhofflieferanten

Mit allen möglichen Mitteln versuchte das Privatkapital die Entwicklung der sozialen Baubetriebe aufzuhalten. Die privaten Bauunternehmer zwangen die Bauhofflieferanten, die Bauhüttenbetriebe durch ungünstige Lieferungsbedingungen zu schädigen. Um sich von derartigen Firmen unabhängig zu machen, wurden in einzelnen Bezirken Baustoffprodukt-

tivbetriebe gegründet: 10 Ziegeleien, 5 Sägewerke, 5 Kiesgruben, 4 Zementfabriken, 3 Steinbrüche, 3 Holzbearbeitungsfabriken und 1 Schiefergrube liefern heute den Bauhütten einen großen Teil der benötigten Baustoffmengen. Aber nicht nur die Baustofflieferanten, auch die übrige private Wirtschaft stellte sich gegen die sozialen Baubetriebe. Mit Rundschreiben und Presse-meldungen versuchten sie immer wieder, die Bauhütten bei der Vergabe von Arbeiten auszuschalten. Die Verbände der Bauunternehmer gründeten einen Ausschuß, der Gelder zum Kampf gegen die Bauhütten sammelte und die Presse und Behörden aufhetzte.

Die Wut der Unternehmer gegen die Bauhütten

Die Wut der Unternehmer gegen die Bauhütten wurde um so stärker, je größer diese wurden. Durch den Wettbewerb um die Aufträge der Behörden war die Ringbildung der Unternehmer empfindlich gestört. Die Konkurrenz drückte die Preise. Das empfanden die Bauunternehmer als sehr hinderlich. Sie verständigten sich untereinander. Nach außen wußten sie stets den Anschein zu erwecken, als stritten sie sich um den Auftrag. Wer ihn erhält, war aber längst ausgemacht. Wer sich bereit erklärte, den anderen Firmen etwas vom Reingewinn abzugeben, dessen Angebot wurde „geschützt“, d. h. niemand durfte ein billigeres Angebot abgeben. Diese Ringbildung ist heute strengt, wenn die Bauhütte auch eine Offerte abgibt. Da die Abfindungen an die „Kollegen“ dem bauausführenden Unternehmer eine nette Summe kosten, ist er mit diesem Ausschlag nicht mehr konkurrenzfähig. Die Bauherren mußten sich, wollten sie mitkonkurrieren, entschließen, wieder gut durchgeführte Offerten mit möglichst geringem Aufschlag auf die Selbstkosten abzugeben.

Erfolge der Bauhütten im Kampf gegen die Wohnungsnot

Die Statistiken über den Wohnungsbedarf haben ergeben, daß weit über 600 000 Wohnungen fehlen, um die größte Not zu lindern. Seit ihrem Bestehen haben die Bauhütten 50 800 Wohnungen erbaut. Jeder soziale Baubetrieb hat in der Zeit von 1920 bis 1926 über 300, jeder Privatbetrieb aber nur 4,21 Wohnungen erbaut. Die letzten Ziffern zeigen deutlich, daß bei derartiger Zersplitterung der größten Bauunternehmer ein rationelles Bauen unmöglich ist. Die Bauhütten waren die ersten Betriebe, die sich größeren Aufgaben zuwandten. Sie sahen eine ernsthafte Bekämpfung der Wohnungsnot nur durch Großbetriebe gegeben. Durch Konzentration der Kräfte hat heute der Verband sozialer Baubetriebe leistungsfähige Gesellschaften. Nach der gewerblichen Betriebszählung arbeiten durchschnittlich in jedem Privatbetrieb nur 6,5, bei den Bauhütten aber durchschnittlich 107 Arbeiter. In intensiver Arbeit hat der Verband seine Betriebe leistungsfähig gemacht. Heute hat er die modernsten Betriebe, die durch ihre wirtschaftliche Betriebsführung gut und billig bauen, die sich in ihrer Leistungsfähigkeit mit den größten Privatbetrieben messen können.

Außer dem reichen Zahlen- und Tatsachenmaterial, das durch gute Bilderproduktionen bekräftigt wird, sind in dem Buch in photographischer Treue unzählige Anerkennungs schreiben veröffentlicht. Das Buch zeigt der Arbeiterschaft Wesen und Bedeutung der Bauhüttenbewegung und vermittelt dem Gegner ein Bild von der Kraft und Stärke dieses neuen beigefügten Zweiges der Gemeinwirtschaft.

kurse und der Geschäftsaufsichten zeigt keine besonderen Veränderungen, die Wechselbestände der Banken (die die kurzfristige Verschuldung der Wirtschaft widerpiegeln) haben sich seit einem halben Jahr nicht vermehrt, die Umsätze des Einzelhandels sind nicht geringer geworden. Innerhalb der gleichbleibenden Gesamtbewegung sind freilich Verschiebungen eingetreten. Seit Jahresbeginn ist die Einfuhr an Rohstoffen, Halbfabrikaten und Fertigwaren zurückgegangen, während die Einfuhr von Fertigwaren ihre Aufwärtsbewegung fortgesetzt hat. Das bedeutet, daß sich die Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes einengte und ein wachsender Teil der Produktion Absatz im Ausland sucht. Es bedeutet aber auch, daß der Handel seine Lager weitgehend geräumt hat und in absehbarer Zeit wieder zu Bestellungen übergehen muß.

Die vorzüglich abwartende Haltung des Handels zeigt sich besonders darin, daß die erwarteten Aufträge für das Weihnachtsgeschäft nur zögernd eingehen. Mit der Vorbereitung auf dieses Geschäft hängt es zum Teil zusammen, daß die Konsumgüterindustrie etwas lebhafter beschäftigt ist. Der erwartete Aufschwung in der Schuhindustrie hat sich freilich noch nicht eingestellt, dagegen hat die Textilindustrie ihren Tiefstand überwunden. Ersterer sieht es in den Industrien aus, die Produktionsmittel herstellen. Hier hat sich die Stabilisierung der Wirtschaftslage bereits in einer Verringerung der Aufträge ausgewirkt. Diese Rückläufigkeit hielt sich freilich bisher in so engen Grenzen, daß der Rohlenbergbau davon noch nicht betroffen wurde. Er konnte sogar den Produktionsausfall des Vormonats wieder aufholen. Aber ihm droht jetzt eine andere Gefahr: Die am 1. November erfolgte Aussperrung in der nordwestlichen Metallindustrie hat bereits zu erheblichen Förderrückgängen geführt. Ueberhaupt machen sich die Folgen der Aussperrung allmählich bemerkbar: in der weiterarbeitenden Industrie, weil das Rohmaterial hier und da knapp zu werden beginnt, und darüber hinaus in der ganzen Wirtschaft, weil die gesamte Kaufkraft eines großen und dichtbevölkerten Gebietes völlig lahmgelegt ist. Der Schaden, den die Wirtschaft durch jene wohlüberlegte Kampfmaßnahme erleidet, ist bereits außerordentlich hoch und es ist zu befürchten, daß die Konjunktur durch die Kaufkraftbindung im Inlande sowie durch den Verlust von Auslandsmärkten einer empfindlichen Erschütterung ausgesetzt sein wird.

Arbeitslosenunterstützung angerechnet werden kann. Der Fall, um den es sich hier handelte, lag folgendermaßen: Ein Kraftwagenführer, der auf einer Werft als Arbeiter beschäftigt war, hatte anlässlich seines Auswechslens eine Summe von 30 Mk. ausgezahlt erhalten mit der Begründung, daß diese als eine Entschädigung für den dem Arbeitnehmer zustehenden tarifmäßigen Urlaub gedacht sei. Als der Kraftwagenführer die Gewährung der Arbeitslosenunterstützung beantragte, ordnete der Vorsitzende des Arbeitsamtes K. gemäß den obigen Bestimmungen des UWB, an, daß die Entschädigung angerechnet und die Arbeitslosenunterstützung erst nach Ablauf von fünf Tagen und nach Ablauf der gesetzlichen Wartezeit zu gewähren sei. Diese Verfügung wurde vom Unterstützten mittels eines Einspruchs angefochten.

Bei der Verhandlung vor der Spruchkammer hob der Vertreter des Landesarbeitsamtes Nordmark hervor, daß es sich hier um eine zur Abgeltung von Urlaubsansprüchen gezahlte Entschädigung handele, da der Arbeitnehmer während der Dauer des Arbeitsverhältnisses den von ihm zu beanpruchenden Urlaub infolge Beendigung des Vertrages nicht mehr ausnutzen konnte. Die Entschädigung gelte im vorliegenden Falle als Arbeitsentgelt im Sinne des § 113 Absatz 1 Ziffer 1, falls die Auszahlung der Summe nicht auf ein Entgegenkommen, sondern auf vertraglicher Verpflichtung beruhe. In allen Fällen müßten Beträge, die zur Abgeltung von Urlaubsansprüchen gezahlt werden, als Abfindung oder Entschädigung anlässlich des Ausscheidens des Arbeitnehmers aus seiner früheren Beschäftigung gemäß § 113 Absatz 1 Ziffer 3 bewertet werden.

Die Spruchkammer trat dieser Rechtsauffassung bei. Dabei wurde als feststehend angenommen, daß ein Urlaub aus einer bestimmten Dienst- oder Arbeitsstellung nur solange angetreten werden kann, als das Vertragsverhältnis andauert. Nach Beendigung einer Beschäftigung kann ein Urlaub von den beschäftigten Arbeitnehmern nicht mehr genommen werden. Falls ihm nun bei Beendigung seines Vertragsverhältnisses eine Summe ausgehändigt wird, die dem für eine bestimmte Reihe von Tagen zu zahlenden Lohn entspricht, so ist daraus notwendig zu folgern, daß diese Summe eine Lohnzahlung für die nicht wahrgenommenen Urlaubstage bedeutet. Aus dieser Tatsache rechtfertigt sich die Anwendbarkeit des § 113 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes sowohl aus dem Gesichtspunkt der Ziffer 1 des Absatzes 1 als auch dem der Ziffer 3.

Wenn diese Entscheidung uns auch als sehr anfechtbar erscheint, so ist sie doch immerhin beachtenswert.

Das Arbeitsgericht Berlin im Oktober. Der Oktober kann für das Arbeitsgericht Berlin als ein Reformmonat bezeichnet werden. Es sind rund 5500 neue Klagen anhängig gemacht worden, d. h. 10 Prozent mehr als der Durchschnitt im Monat beträgt.

Urlaubsentschädigung und Arbeitslosenunterstützung

Die Spruchkammer Schwerin des Landesarbeitsamtes Nordmark beschäftigte sich in mehreren Sitzungen mit der Frage, ob eine Entschädigung, die wegen entgangenen Urlaubs gezahlt worden ist, nach § 113 Absatz 1 Ziffer 1 bzw. 3 UWB, auf die

ARBEITER-SPORT

Gymnastik und Wintersport

In den letzten Jahren hat der Wintersport auch in Arbeiterkreisen immer mehr Anhänger gewonnen. Der Sport im Winter ist mit verschiedenen beträchtlichen Schwierigkeiten verbunden. Rodeln und Eislaufen werden zwar dem einigermaßen Gewandten keine großen Schwierigkeiten bereiten. Aber schon beim Skisport ist größte Aufmerksamkeit in der Vorbereitung erforderlich. Die körperliche Eignung bestimmt hier die Art der Ausbildung. Der Körper muß frei, gelockert und gelenkig sein, um sich in freier Beherrschung allen Situationen schnell anpassen zu können. Kein zwangsmäßiges Anspannen, Verhärten oder gar Verkrampfen der Muskeln kann bei dem beim Skilauf immer auftretenden schwierigen Lagen helfen, sondern nur Schwingkraft und feste Beherrschung des Körpers. Sogar im Schwung und noch mehr im Sprung kann eine neue Situation blühendes Anpassen erforderlich machen. Mit dem einfachen Trodenkursus kommt man in der Vorbereitung also auch hier nicht aus.

Wer schon vorher Leibesübungen betrieb und seinen Körper beherrschen lernte, wird es zur Erlernung der Skikunst leichter haben. Er wird immer wieder den rechten Blick für das Notwendige in der laufenden Fahrt von weichen Berggängen abwärts oder durch den gespenstischen Winterwald finden. Anders ist es mit denen, die sich im sportlichen Leben nur recht selten so austoben und aller Zwang in der körperlichen Bewegung abwerfen können. Das Skilaufen ist aber die Kunst der Beherrschung des Körpers und der geschickten Schwerpunktverlegung. Nur engstes Vertrautsein mit den Gesetzen der Körperbewegung und einer wohlüberdachten Körperkultur kann den Skisport auch für größere Kreise zum Born lebendigsten Wintersports machen.

Eine gute Hilfe auf diesem Wege ist dem Arbeiterportler die moderne Gymnastik. Das „System“ spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Man sollte überhaupt in Arbeiterkreisen nicht auf alle ausgeklügelten Spitzfindigkeiten, wie sie sich von bürgerlicher Seite her auch im sportlichen Leben bereits bemerkbar machen, hereinfallen. Notwendig ist vorerst, daß überhaupt Gymnastik mit zum wichtigsten Betätigungsfeld in der Arbeiter-Sportbewegung wird. Ein geschickter Sportleiter wird dann bald den für seine Schar zuträglichsten Weg der praktischen Arbeit finden. Im Arbeiter-Turn- und Sportbund wird seit langem diesem Gebiet besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Aber insbesondere auch die Arbeiterjugend in ihren Gruppen und die Naturfreundejugend widmen einen großen Teil ihrer Arbeit der freien Körperkultur. Das ist gut so, denn hier werden nicht nur einfach körperliche Kräfte und Fähigkeiten gelöst, sondern durch ständige geistige Mitarbeit lernt man bald sein ganzes körperliches Ich erkennen. Diese Erkenntnisse sind dem Sportler besonders in Krankheitsfällen äußerst dienlich; auch tritt in erheblichem Maße ein gewisses Körperbewußtsein in den Vordergrund, das eigene Betätigungsmöglichkeiten und eigene körperliche Energien klar erkennen läßt. Das aber sind wiederum wertvolle Vorbereitungen für die genügsame Durchführung des Skilaufs, denn nur ein Wandern, nie ein Wettlaufen soll die Skikunst für den Arbeiterportler sein.

Für jeden Wintersportler wird es immer gut sein, schon im Sommer an die Vorbereitung der Winterarbeit zu denken und sich durch Gymnastik und sonstige körperliche Übungen auf diese Arbeit einzustellen. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund und der Touristenverein „Die Naturfreunde“ werden auch in diesem Falle immer bereite Helfer für den einzelnen sein.

Vom Berufsspielertum

Der Kampf um den Profit

Im Deutschen Fußballbund tobt gegenwärtig der Kampf um die „Amateurfrage“ oder besser gesagt, um die mehr oder weniger geschickte Verhinderung des Berufsspielertums. Während ein Teil der bürgerlichen Führer und Verbände den gegenwärtigen Zustand der „reinen Amateure“, der ja nur eine gewisse Täuschung der Öffentlichkeit ist, aufrecht erhalten will, strebt ein anderer Teil, vornehmlich Süddeutschland und Berlin, nach Lockerung der bisher schon lächerlichen Amateurbegrenzung. So fordert man u. a. freien, ungehinderten spielerischen Verkehr mit Berufsspielermannschaften und verspricht sich davon vorzüglich eine Hebung der Spielkultur; in Wirklichkeit kommt es aber den Verantwortlichen dieses Planes nur auf die Fällung ihres Geldbeutels an. Diese Geschäftemacher

versprechen sich von den Spielen mit den bekannten Berufsspielervereinen eine besondere Anziehungskraft auf die Zuschauer und entsprechende Mehreinnahmen, deren sie zur Befriedigung ihrer anspruchsvollen „reinen Amateurspieler“ in erhöhtem Maße bedürfen. Die Gegner des Spielverkehrs mit den Berufsspielermannschaften glauben indessen, immer noch an dem bereits arg durchlöcherter Amateurfußballer festhalten zu müssen, weil sie fürchten, daß ihre Amateure durch den ungehinderten Verkehr mit den Berufsspielermannschaften leicht aus verfehlten zu offenen Berufsspielern werden könnten, was dann die Bildung von deutscher Berufsspielermannschaften zur Folge hätte. Diesem Teil der Fußballgewaltigen ist es bei seinem Verhalten also nicht um die Wahrung des reinen Amateurprinzips zu tun, es kommt ihm vielmehr auf die Verschleierung der tatsächlichen Zustände an.

Inzwischen hat die Tagung des Deutschen Fußballbundes in dieser Frage mit einem Kompromiß geendet, das einen Teilerfolg für die nach dem Verkehr mit Berufsspielermannschaften und nach vermehrten Einnahmen lechzenden Grobverei darstellt. Man hat sogenannte Leihspiele mit Berufsspielermannschaften freigegeben, die naturgemäß vornehmlich für die zurzeit aus verkappten haben und ganzen Berufsspielern zusammengeführten Spitzenmannschaften bewilligt werden. Hier will nun ein Verein den anderen übertrumpfen, ein Spieler den andern überlegen. Wohin aber eine solche Entwicklung führt, beweist eine Zeitschrift, die kürzlich ein Spieler der ersten Mannschaft eines westdeutschen Fußballvereins dem bürgerlichen Düsselborfer „Mittag“ zugehen ließ. Er schreibt darin u. a.:

„Ein jeder Verein bemüht sich, mit allen Mitteln einen der ersten Tabellenplätze zu belegen. Hierdurch wird eine Schärfe in die Spiele hineingetragen, die früher niemals (?) in gleichem Maße vorhanden war. Von der ersten Mannschaft des Vereins, dem ich angehöre, sind seit Beginn dieser Spielzeit sieben Spieler mehr oder weniger verletzt worden. Diese Verletzungen werfen jedenfalls ein großes Licht auf den Geist, in dem heute unsere Verbandsspiele erledigt werden.“

Sieben verletzte Spieler einer elfköpfigen Mannschaft im Verlauf einer Spielzeit von zwei Monaten: das kennzeichnet den „Geist“, in dem im bürgerlichen Fußballer „Sport und Körperkultur“ getrieben werden, das kennzeichnet gleichzeitig den Weg, zu dem die Züchtung von Sportfanatiken und verkapptes Berufsspielertum führen müssen.

Die Zeitschrift weist weiter darauf hin, daß es in letzter Zeit bei den bürgerlichen Vereinen gang und gäbe geworden sei, ihre ersten Mannschaften durch Spieler aus anderen Verbänden, hauptsächlich aus dem Arbeiter-Turn- und Sportkartell zu ergänzen und wieder kampffähiger zu machen. Dieses Eingeständnis ist besonders merkwürdig; es werden dadurch einmal die schon zum System gewordenen Kaufversuche von tüchtigen Arbeiterportlern offen bezeugt, zum andern wird die sonst immer so gern bestrittene hohe Spielkultur der Arbeiterportler ins helle Licht gerückt. Gegen solche Spielerkäufe ist von den maßgebenden bürgerlichen Stellen nie etwas Ernsthaftes unternommen worden, und wenn der Düsselborfer „Mittag“ in Rahmen der von ihm veröffentlichten Zeitschrift gegen die bürgerlichen Sportverbände schwere Vorwürfe gewollter Vertuschung erhebt, muß es schon schlimm um den „Amateurport“ bestellt sein.

Was nützen gegenüber solchen Tathandeln Versuche bürgerlicher Sportführer, den Amateurbegriff neu auszulegen? Wenn einer von ihnen auf der „Kriegs“- in Berlin abgehaltenen Vertreterversammlung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen den Grundsatz prägte: „Amateur ist derjenige, der die Leibesübungen neben seinem Beruf betreibt“, so hört sich das in der Theorie ganz nett an; es ändert aber nichts an den bisherigen verderbten Zuständen im bürgerlichen Sportlager. Im Zeichen der „Leihspiele“ mit offenen Berufsspielermannschaften werden die so „reinen Amateure“ nach bisher bewährten Methoden erhöhten Profit für sich herauszuschlagen, bis dann eines Tages die Amateur-Heuchelei durch die offene Berufsspielerwirklichkeit ergänzt wird.

Bürgerliche Frauensport Sorgen

Es ist schon weltbewegend, was die bürgerlichen Sportdamen für Kummer haben. Eine Turnierleiterin wollte kürzlich von der obersten Kennbehörde in Deutschland eine Herrenreiterlizenz haben. Das wurde abgelehnt. In Oesterreich haben dagegen zwei Reiterinnen diese Lizenz erhalten. Man sollte es nicht glauben!

In Kiel beschloßen 12 weibliche Regelflubs die Gründung einer Vereinigung zur Förderung des Regelsports unter den Frauen und zur Vertretung der Belange Regelsportübender Frauen. Am Freitag hat Vater Regelaabend, Samstag Muttern. In dunkligen Lokalen werden mit viel Schweiß „alle Reine“ geworfen, und alle 14 Tage hat man einen Vereinsabend zur Wahrung der Belange. Wann kommt endlich der

„Damenkleintaliberverein mit anschließendem Tanz“ zur Erneuerung unseres schwergeprüften Vaterlandes?

Ganz fein sind die englischen Damen — sie haben sich dem neuesten und modernsten Sport, dem Flugsport zugewandt. Zum Bodenende fahren sie in Scharen (als Passagier natürlich) nach Paris, um dort Einkäufe zu machen. Wahrscheinlich ist das Gemüse in den Pariser Markthallen 2 Pfennig billiger als in London.

Am schicksten ist gegenwärtig überhaupt kein Sport. Die zarte, hübsche, ansehnliche Frau ist wieder sehr gefragt, und zu langen Abendkleppfleibern paßt eine fürnehme Schlappheit besser als sonnenbraune Gesundheit. Höchstens tanzen darf man, und das mit Ausdauer. Aber die neuen Tänze — Elefantentrott und wie sie alle heißen — sind so schrecklich schwer zu lernen, und man muß dabei noch aufpassen, daß man bei der Fülle, die auf Bühnen und Tanzdielen herrscht, nicht etwa seinen Nachbarn zu weit tritt!

Regeln, mit dem Flugzeug Einkäufe besorgen, neue Tänze lernen: das sind so die Sorgen bürgerlicher „Sportfanaten“.

H. G.

Massage im Winter

In der Arbeitersportbewegung, besonders in der Leichtathletik, wird seit einiger Zeit mit Recht der sportlichen Massage eine erhöhte Bedeutung beigemessen. Auch im Winter ist eine regelmäßige Massage für jeden Sportler außerordentlich nützlich. Sie dient während der kampflösen Zeit dazu, die Muskeln weich und geschmeidig zu erhalten. Allerdings muß die sachgemäße Bearbeitung der Haut, der Muskeln, Sehnen und Gelenke geübt sein. Während bürgerliche Vereine sich eigene Masseure halten können, ist der Arbeiterportler hierin auf sich selbst angewiesen. Es wäre daher zweckmäßig, wenn jeder Sportler die wichtigsten Funktionen der Massage erlernen würde, um sie bei sich als Selbstmassage und bei seinen Sportgenossen anzuwenden. Wer sich theoretisch unterrichten will, findet in der vom Arbeiterturnverlag herausgegebenen Schrift: „Sportmassage“ reiche Belehrung. Praktischen Unterricht erteilen an vielen Orten die Kolonnen des Arbeiterjambiterbundes.

Wege und Ziele des Arbeitersportes. Das Referat von Karl Schröd, des Vorsitzenden des Reichsausschusses zur Förderung der Leibesübungen, auf dem Bundesausgang des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist dieser Tage, durch weitere Einfügungen verließ, als Broschüre in der Schriftensammlung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes erschienen. Schröd kommt in seinem Referat zu der Schlussfolgerung, daß es Aufgabe des Arbeitersports sei, durch Sport und Spiel die Arbeiter körperlich zu stärken, das Gemütsleben zu läutern und so den sozialen Menschen als Voraussetzung für die kommende sozialistische Gesellschaft gestalten zu helfen.

Die Lebensdauer der Sportler. Untersuchungen von 808 amerikanischen Sportsleuten, die in den Jahren von 1855 bis 1905 hervorragende Sportleistungen aufstellten, haben ergeben, daß bei ihnen die allgemeine Sterblichkeitsziffer um nahezu 50 Prozent geringer war. Von den in den letzten Jahrzehnten in Amerika in vermerhrem Maße aufgetretenen Herzkrankheiten blieben diese Sportler ganz verschont. In den meisten Fällen zeigten sich bei erkrankten Sportsleuten Schädigungen der Lunge.

Zehn neue Naturfreunde-Heime sind in den letzten drei Monaten in Deutschland eröffnet worden. Die Niederachsen richteten bei Seesen am Westharz und bei Sankt Andreasberg im Südharz zwei besonders für den Wintersport geeignete Stützpunkte ein. Der Gau Mittelrhein-Main errichtete drei Heime am Ahmann im Taunus, auf dem Tromm im Odenwald und am Rietberg im Odenwald. In Baden brachte die Ortsgruppe Delsheim ein Waldheim und in den schwäbischen Bergen die Gruppe Reingarten das Haus „Alpenblau“ zum Ausbau. Die Rosenheimer Naturfreunde errichteten ein schönes Ferienhaus am Breitenberg im bayerischen Alpengebiet; der Berg gehört zur Wendelsteingruppe in den Spinnalbergen. Außerdem wurden zwei Heime am Nordseestrand bei Rüssingen und am Bodensee eröffnet. Die niederhessischen Naturfreunde sind mit der Errichtung eines großen Ferienheimes auf dem in der Geschichte der deutschen Vorkriegs-Jugendbewegung so bedeutsamen Hohen Meißner beschäftigt. Alle diese Werke bedürfen größter Unterstützung und Beachtung in der Arbeiterschaft.

Zwei neue Schwimmweltrekorde wurden dieser Tage in Brüssel aufgestellt. Die Holländerin Baron legte die 400-Meter-Strecke im Brustschwimmen in der neuen Weltbestzeit von 6:45,6 zurück; der Rekord wurde bisher von Hilde Schröder-Magdeburg mit 6:46,8 gehalten. Die Holländerin Braun verbesserte die bisherige Weltrekordleistung im 200-Meter-Rückenschwimmen um 4 Sekunden auf 2:59,5.

Öffentliche Versteigerung

am Freitag, dem 30. November, vormittags 9 Uhr in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

Büfets, Klaviere, Sojas, Chaiselongue, 1 Kommode, 1 runder Tisch, 2 Klubsessel, Stühle, Teppiche, Spiegel, Schreibstühle, Kachelöfen, 1 Kuchenschrank, Kollaktentisch, Lodenreol m. Schreibladen, Schreibmaschine, 1 Regulator, 1 Radio-Apparat, 1 Bild (Süddeutschland), 1 Apparat für elektrische Großmassage, 1 Kiste m. Zitronensäure, 1 Kopfen Drahtstifte, 1 Partie Alpaka-Wolle, 1 Schmeiß, Regenmäntel, Strümpfe, Wäsche u. a. m.

Außerdem kommt mittags 1 Uhr in Wulfsdorf: 1 Schwein

Öffentlich meistbietend zur Versteigerung. Kaufinteressenten wollen sich bei der Polizeistation einfinden.

Die Gerichtsvollzieher

Billige, gute Romane

Dostojewski, Gorki, Shaw
Tolstoi, Lassalle, Storm
usw.

Gebunden 1.— und 1.30 RM.
Rotgold Ganzleinen 1.70 RM.

Telmann, Dolomiten . . 1.90 RM.
Leonardo da Vinci . . 2.25 RM.

Buchhandlung Lübecker Volkshote
Johannisstraße 46

Pupp doktor

K. Möller
wohnt **Wahmstr. 81**
Sämtliche Reparaturen
gut und billig! 2305

Kauf von
Fellen
Hermann Boy
Kaufwarenhandlg.
Sandstr. 21 2323

Glas schreiben

Ritt
O. Tauchnitz, Glasstr. 1
Fleischstr. 35 Tel. 26705
Bilder-Einrahmungen.

Kinder-Beißer
weiß mit Gitter
von 14.— bis 65.—
Große Beißer
von 11.75 bis 75.—
Gebürder Heil.
Katerstraße 11/12
1. Stad. tein Laden.
E. D. Hölzerstr.



Schmackhaft, vollwürzig und unschädlich

Durch Zugabe von etwas Bohnenkaffee erhalten Sie eine Kaffeemischung, die grossartig im Geschmack, gesund und wohlbekömlich ist. Kraft-Korn ist besonders für Sportsleute und Schulkinder geeignet.

1/2 Pfund-Paket 60 Pf
1/2 Pfund-Paket 30 Pf



Kraft-Korn

Schwerhörige

können selbst in hartnäckigen und veralteten Fällen mit unserem ärztlich empfohlenen Apparat sofort gut hören.

Neu: Kleinhörer mit regulierbarer Lautstärke.
Mäßige Preise / Erleichterte Zahlungsbedingungen
Unverbindliche Vorführung am
Freitag, dem 30. November, 1928,
von 2-6 Uhr im Hotel Neuer
Bahnhof in Lübeck.

Deutsche Otophone Comp. G.m.b.H.

Frankfurt a. M. - West

Königsstraße 71

Leder-Gohlen

Ausschnitt und Steppere:

Bischoff & Krüger Königsstraße 93 &
Ede Wahmstraße 3

Billig zu verkaufen

1 Schreibmaschine
Stoemer-Rekord
1 fl. Milchzentrifuge
1 Gasheizofen
1 Projektionsapparat
9x12 30.— M.
1 Santosfaubauger
1 Fahrrad
1 Zither
1 Radio, 3 Röhren
Schwartau, Waldstr. 7

Billige Möbel

Schlafzimmer
von 295 R. M. an
Isolierte Küchen, Sofas,
Chaiselongues, Büffets,
Tische, Stühle, sehr billig
Beuch, Fleischstr. 48.